Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 80. Freitag den 4. April 1890. VIII. Jahrg.

Charfreitag.

Ein Schleier tiefer Wehmuth breitet sich am Charfreitag über die gesammte Christenheit im Gedanken an die Leiden und den qualvollen Tod des Erlösers. Verhöhnt und verspottet, gestoßen, gegeißelt und ans Kreuz geschlagen zwischen zwei Verbrechern! Und diesen bitteren Kelch leerte der Sohn Gottes freiwillig, und nicht um seiner selbst willen nahm er das schwere Kreuz auf sich, starb er den furchtbaren Tod durch Henkershand auf Golgatha, sondern er that es für die sündige Menschheit, um sie frei zu machen von der Schuld, die sie selbst nie zu sühnen vermocht hätte. Wohl haben im Laufe der Jahrhunderte viele, die seiner Lehre anhingen, extatisch erregt durch die Passionsgeschichte, sich selbst körperliche Schmerzen bereitet, um seinem Beispiele zu folgen, und manche von ihnen haben wohl gar in ihrer Ueberhebung gemeint, mehr gelitten zu haben als Jesus Christus selbst. Wie wenig haben sie den tiefen Sinn des Evangeliums des Herrn verstanden. Thörichte Selbstsucht war es, die sie leitete in ihrem Thun — sie wollten für sich das Himmelreich gewinnen, sie wollten sich durch irdische Leiden die ewige Seligkeit erkaufen. Mehr und mehr ist der Wahn, der sie umfing, geschwunden und eine geläuterte Auffassung ist durchgedrungen. Man hört oft über die Zunahme der Gottlosigkeit klagen; wahr aber ist es doch, daß da, wo das Christenthum heute festeingewurzelt ist in den Herzen, es reiner von Schlacken erscheint, als in den Zeiten, da die Flagellanten, sich die entblößten Leiber peitschend, von Ort zu Ort zogen. Wenn wir heute in wehmuthsvoller Andacht den Blick nach oben lenken und fragen: Was sollen wir thun, Deinem Beispiel zu folgen, o Herr? Dann wird uns die Antwort: Deinen Brüdern leben. Der Herrscher, der unentwegt seines Volkes Wohl im Auge hat und dasselbe allen Schwierigkeiten zum Trotz erstrebt, auch wenn er darüber untergehen sollte, der Staatsmann, der sich aufreibt im Dienste des Vaterlandes, ohne Rücksicht, ob ihm Dank wird oder nicht, die Pflegerin, die sich dem Krankendienste widmet und nicht zurückschreckt vor den Verheerungen grauenhafter Leiden — sie und alle, die sich selbstlos mit werkthätiger Liebe in dem ihnen angewiesenen oder frei erwählten Kreise in den Dienst ihrer Mitmenschen stellen, folgen dem Beispiele des Herrn. Ist die Welt wirklich gottloser geworden? Die Vereine zum rothen Kreuz, die internationalen Kongresse zur Besserung der Lage der Arbeiter und zur Abschaffung der Sklaverei und andere die Christenheit erfüllende humanitäre Bewegungen zeugen dagegen, denn in ihnen offenbart sich die Nachfolge Christi. Freilich nur unvollkommen als schwacher kindlicher Versuch. Wir haben daher kein Recht, mit pharisäischem Dünkel rückwärts zu schauen; aber ebenso wenig berechtigt wäre es, dem, was in der Gegenwart geschieht, die Anerkennung und damit die Ermuthigung zu versagen. Möge der Geist des Evangeliums immer mächtiger und reiner die Herzen durchdringen.

Politische Tagesschau.

Die dem Fürsten Bismarck bereiteten Ovationen erreichten an dessen Geburtstage den Höhepunkt. Ganze Wagenladungen von Blumenspenden und Ehrengaben aller Art gingen in Friedrichsruh ein. Die Zahl der Glückwunschtelegramme zählte nach tausenden, darunter von zahlreichen Souveränen und fürstlichen Häusern. In geradezu rührender Form wurden dem Fürsten Bismarck Kundgebungen der Verehrung zutheil, wenn er sich im Parke zeigte, wo den ganzen Tag über ein so zahlreiches Publikum, wie es Friedrichsruh noch nie gesehen, harrte. In vielen deutschen Städten waren die Straßen zu Ehren des Tages festlich mit Flaggen geschmückt und allerwärts fanden Festversammlungen und Festakte statt. — Aus den zahlreichen und umfänglichen Berichten über die Friedrichsruher Feier sei hier nur nachstehende Mittheilung aus den „Hamburger Nachr." wiedergegeben: Auf der Wiese war der Enthusiasmus aufs höchste gestiegen. Die Damen küßten dem Kanzler die Hände, ihn dicht umdrängend. Als der Fürst wieder ins Schloß zurückkehren wollte, wandte er sich zu den Musikern im Park, die sich am Bier und Butterbrot labten, ergriff ein Glas, stieß mit den Leuten an und sprach: „Ich bin jetzt aus dem Dienst getreten. Ich bin blos noch Soldat. In dieser Eigenschaft gestatte ich mir, Sie aufzufordern, mit mir und Ihrem kommandirenden General — der gerade hinzugetreten war — Herrn v. Leszczynski ein Hoch auszubringen auf Se. Majestät den Kaiser." — Der Fürst entblößte sein Haupt, auch der General und die Musiker schwenkten den Helm, brausendes Hurrah erscholl. Die Husarenkapelle setzte aus dem Stegreife mit „Heil Dir im Siegerkranz" ein. Die Wiese wird nicht leer von Menschen, die von Zeit zu Zeit durch anhaltende Hochrufe, Tücherschwenken den Fürsten zu erneutem Erscheinen zu veranlassen suchen, nachdem sein Besuch vom Vormittag bekannt geworden war.

Eine etwas erregte Szene soll sich, wie der „Voss. Ztg." berichtet wird, bei der Abschiedsaudienz des Fürsten Bismarck bei Sr. Majestät dem Kaiser abgespielt haben, und zwar angeblich wegen des Titels eines Herzogs von Lauenburg, den Fürst Bismarck abgelehnt habe. Die „Voss. Ztg." giebt selbst diese Mittheilung „unter Vorbehalt" wieder. Der Vorbehalt ist sehr gerechtfertigt; es wäre aber angezeigt, derartige Berichte überhaupt nicht in die Welt zu setzen. Die große Mehrheit des deutschen Volkes ist dem Fürsten Bismarck von Herzen dankbar für das, was er gethan, aber ebenso blickt es vertrauensvoll zu Kaiser Wilhelm II. empor und vertraut sich dessen Führung an. Unter solchen Umständen hat es wenig Neigung, gewissermaßen zum Schiedsrichter in angeblichen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck gemacht zu werden. Mittheilungen, wie die charakterisirte, verletzen das Gefühl.

Ein neues Sozialistengesetz ist, der „N. Pr. Ztg." zufolge, bisher nicht ausgearbeitet worden, ein solches wird also nicht an den Reichstag gelangen; damit schwinden alle Zweifel daran, daß das bestehende Ausnahmegesetz am 30. September d. Js. abläuft.

Aus Deutschostafrika bringt der Telegraph eine Reihe wichtiger Nachrichten: Bwanaheri hat mit Wissmann Frieden geschlossen und kehrt auf dessen Veranlassung nach Saadani zurück. Ferner: Emin Pascha ist jetzt definitiv in deutsche Dienste getreten und tritt in seiner neuen Eigenschaft am 20. d. Mts. mit einer Karawane eine Expedition nach dem Nyanzasee an. Major Wissmann hat eine Kundmachung erlassen, in welcher er den Karawanen das Betreten der deutschen Sphäre nördlich vom Tanga ohne besondere Erlaubniß untersagt. Endlich wird bestätigt, daß der deutsche Generalkonsul in Sansibar Michahelles dem Sultan von Witu einen Besuch abstattet. Er verläßt bereits heute, Donnerstag, mit 2 Kanonenbooten Sansibar. — Lieutenant Ehlers, der Ende Dezember mit einer Abtheilung der Wissmannschen Schutztruppe von Pangani zum Kilimandscharo aufgebrochen ist, meldet der „Köln. Ztg." zufolge, daß Dr. Peters und Lieutenant von Tiedemann nebst 40 Trägern wohlbehalten seien; Tiedemann sei in einem Gefecht in der Nähe von Kariondo nur leicht verwundet worden.

Die „Times" berichtet aus Sansibar über den Eintritt Emins in deutsche Dienste: „Emin hat jetzt endlich die Vorschläge Wissmanns angenommen; Emin ist mit einem Jahresgehalt von 20 000 Mark definitiv in deutsche Dienste getreten und hat jeden Gedanken aufgegeben, nach Europa zurückzukehren. Emin wird Mitte April von Bagamoyo aus in Begleitung einiger deutschen Offiziere und 200 sudanesischer Soldaten mit einer großen Karawane nach dem Innern aufbrechen. Die engagirten Träger erzählen, daß ihnen besonders hohe Löhne zugesagt seien, wenn sie so schnell wie möglich den Viktoria-Nyanza erreichen. Offenbar ist es Emins Absicht, Verträge für Deutschland in allen Richtungen abzuschließen. In Sansibar wurden die Kaufläden wahrhaft ausgeplündert, um Emin mit Geschenken für die Eingeborenen zu versorgen, die er zu deutschen Unterthanen machen will. Hartnäckige Gerüchte behaupten ferner, Wissmann verhandelte eifrig mit Tippu-Tip, um denselben in deutsche Dienste zu ziehen. Der deutsche Generalkonsul veröffentlicht eine Proklamation Wissmanns, welche allen Karawanen den Eintritt in das deutsche Gebiet zwischen Tanga, Pangani und Kilimandscharo verbietet und die Zulassung der Karawanen von einer besonderen Erlaubniß abhängig macht. Dieser drastische und unerwartete Erlaß verschließt thatsächlich der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft alle Handelswege nach Centralafrika und schneidet derselben auch ihre einzige Route, diejenige durch Massailand, ab. Die Entschließung Emins hat bei den Engländern in Sansibar einen sehr schlechten Eindruck gemacht. Die ganze Expedition zu seiner Rettung ist nutzlos geworden; Emin kehrt jetzt als deutscher Beamter dorthin zurück, wo er noch vor vier Monaten als heroischer Gouverneur einer ungeheuren Provinz von aller Welt bewundert lebte." — Der Korresondent der „Times" in Sansibar und die „Times" selbst geben ihrem Verdruß darüber Ausdruck, daß Emin in die Dienste der Rivalen seiner Retter getreten ist, und daß er offenbar beabsichtigt, den von England gehegten Plänen zuvorzukommen.

Frankreich schiebt Truppen an die deutsche Grenze vor. Nach Toul werden im Mai das 145. und 160. Regionalregiment verlegt; Toul wird alsdann eine ganze Division haben; es stehen dort bereits die Reg. 146 und 156. — Staffelweise nach Osten wird auch die Artillerie vorgeschoben; so erhält Nancy 6 Batt. des 8. Artillerieregiments. Nach Toul kommt ein Theil des 25. Artillerieregiment von Châlons. Nach Châlons werden zur Ausfüllung der Lücke Batterien aus westlichen Korps vorgeschoben.

In der maritimen Kommission der Antisklavereikonferenz wurde am Dienstag der Bericht über die bisher vollendeten Arbeiten verlesen. Dank dem guten Willen der verschiedenen Regierungen seien die in der Sache liegenden

---

Auf dem Kranwethof.

Eine Geschichte aus den Alpen.
Von Robert Schweichel.

(Nachdruck verboten.)

(25. Fortsetzung.)

Endlich zeigte sich in der Höhe Lichtschein. Alle Fenster auf dem Kranwethofe waren erhellt. Der fortströmende Regen hing aber einen dichten Schleier vor das Licht. Mit neubelebter Kraft griffen die Pferde aus. Im Hause blieb die Ankunft des Schlittens vor dem Sturme und Regen unbemerkt. Erst auf den Ruf des Doktors im Flur kam Gundl mit einem brennenden Kienspan aus der Küche herbei geeilt und zugleich öffnete sich links die Thür und Cenzi erschien auf der Schwelle. Sie war nur nothdürftig bekleidet und das bernsteinfarbene Haar fiel ihr wirr und halb aufgelöst über Stirn und Nacken. Der Arzt prallte bei ihrem Anblick zurück; denn der Kienspan beleuchtete ein geisterbleiches Gesicht mit weitgeöffneten Augen. Auf seine Frage, weshalb er gerufen worden, bewegte sie die Lippen, ohne einen Ton hervorzubringen, und trat in die Stube zurück. Er folgte ihr, warf seinen vom Regen triefenden Mantel auf den nächsten Stuhl und ging mit den tröstenden Worten: „Nu, nu, es wird halt nicht so schlimm sein," an ihr vorüber in die Schlafkammer.

Eine kleine Lampe, welche auf Cenzis Brautlade stand, erhellte die Stube nur spärlich. In dem Bette, dessen Behang am Kopfende zurückgeschlagen war, lag Marlinger, bis zu dem spitzen Kinn von der mächtigen Federdecke verhüllt. Seine Augen waren geschlossen. Daneben befanden sich auf einem hölzernen Schemel ein Weinglas und eine kleine Phiole, beide leer. Doktor Röber übersah das alles mit einem raschen Blick und beugte sich zu dem Kranken und fühlte dessen Puls. Der Puls regte sich nicht; der Doktor legte ihm die Hand auf sein Herz; es schlug nicht; er neigte sein Ohr auf den Mund und spürte keinen Hauch. Gundl hatte sich unterdessen an das Fußende des Bettes gestellt, Cenzi lehnte am Thürgerüst, hatte die Hände krampfhaft verschlungen und starrte nach dem Lager. Hinter ihr drängte sich Kopf an Kopf das Gesinde. Jetzt stieß Gundl einen Schreckensruf aus. Der Doktor hatte die Lider Marlingers geöffnet und ein verglastes Auge sie angestarrt. Cenzi richtete sich bei dem Schrei auf, that einen Schritt vorwärts und stand wieder, den Mund ein wenig geöffnet und die Brauen zusammengezogen, die Stirn gekraust wie von heftigem Schmerz.

„Sein altes Leiden hat ihm wohl wieder stark zugesetzt?" fragte der Doktor, indem er sich aufrichtete.

Cenzi antwortete mit einem kaum hörbaren Ja und Gundl fügte hinzu, sie hätte sein Aechzen zuweilen nachts in der Mägdekammer gehört.

„Er ist todt," sagte der Doktor.

Eine Bewegung ging durch die Dienstboten, ein Seufzen, ein Murmeln und dann hörte man wieder nur das Heulen des Sturmes und das Orgelbrausen des Wildbaches. Cenzi hatte sich nicht erregt. Doktor Röber hatte inzwischen das Weinglas ergriffen, auf dessen Boden sich noch einige Tropfen von brauner Farbe befanden, und roch daran. Dasselbe that er mit dem leeren Fläschchen, auf das ein Todtenkopf geklebt war, und stellte dann jedes wieder an seinen Ort.

„Er hat sich nicht warnen lassen, obgleich er die Gefahr kannte, und dieses Mal bin ich zu spät gekommen," äußerte Doktor Röber. „Wann bemerktet Ihr seinen Zustand zuerst?"

Diese Frage galt Cenzi, welche darüber aufschreckte. Ihr Blick verrieth, daß sie den Doktor nicht verstanden hatte.

„Es wird nach neun gewesen sein, als die Bäuerin in die Mägdekammer kam und mich weckte, damit ich nach Ihnen schicken sollte," antwortete Gundl statt ihrer. „Wie der Schlitten weggefahren war, nachher schlugs in der Stube drüben zehn."

Cenzi hatte den Kopf nach ihr gewendet und sah sie an, so lange sie sprach. Der Dokter nickte. Gundls Zeitangaben stimmten mit seiner Berechnung, seit wann bei Marlinger der Tod eingetreten sein mußte.

„Und das Opiumfläschchen war voll?" fragte er noch.

Cenzi schüttelte den Kopf. Dann strich sie sich das wirre Haar hinter die Ohren und sagte, die Worte mit offenbarer Anstrengung herausdrängend:

„Er hat schon gestern Abend davon genommen, aber es half nichts. Die ganze Nacht hat er geächzt vor Schmerzen. Es war schrecklich."

Es mußte schrecklich gewesen sein: denn ein Schauder überflog sie bei der Erinnerung daran.

„Ich bin fertig," sagte der Arzt trocken.

Gundl fiel auf die Kniee und begann laut ein Vaterunser zu beten. Die Knechte und Mägde an der Stubenthür knieten gleichfalls nieder und beteten ihr nach. Cenzi blieb aufrecht stehen und verhüllte das Gesicht mit beiden Händen. Doktor Röber zog die Bettdecke über die Leiche. Draußen heulte der Sturm auf wie ein wahnsinnig gewordenes Ungeheuer und das Haus erbebte vor seiner Wuth.

Der Todte blieb allein.

Während dann Gundl für den Doktor eine Stärkung auftrug, wandte sich dieser zu Cenzi, die in sich zusammengesunken auf der Ofenbank saß und auf ihre im Schoße zusammengelegten Hände starrte.

„Nehmt Euch seinen Tod nicht allzusehr zu Herzen," sagte er. „Nach der Ordnung der Natur hätte er doch vor Euch sterben müssen. Es ist ein Glück, daß Ihr noch so jung seid."

Nachdem er ein Glas Kirschwasser getrunken hatte, fuhr er fort:

„Ich werde Euch ein paar Pulver morgen heraufschicken. Davon nehmet das eine sogleich in einem Glase Wasser, das andere vor dem Schlafengehen."

Cenzi strich sich langsam das Haar aus der Stirn und blickte ihn wie mit irren Augen an.

„Freilich, freilich, es ist ein unangenehmer Zufall," murmelte er. „Nun, der Pfarrer wird Eurem Manne ein ehrliches Be-

Schwierigkeiten glücklich überwunden und sei über alle Punkte Einvernehmen erzielt. Wenn die Konferenz den mit dem Berichte vorgelegten Entwurf annehme, werde die Unterdrückung des Sklavenhandels zur See künftig durch ein vollständiges Gesetzbuch geregelt werden, welches die Gesichtspunkte der verschiedenen Mächte wahre, und dessen Wirksamkeit sich ohne Zweifel fühlbar machen werde.

Das englische Unterhaus hat sich bis zum 14. April vertagt.

Da das dänische Folkething die Berathung des Budgets rechtzeitig nicht zu Ende zu führen vermochte, wird nunmehr durch ein provisorisches Gesetz die Regierung ermächtigt, die bestehenden Steuern weiter zu erheben und die für die Staatsverwaltung nothwendigen Ausgaben übereinstimmend mit der Budgetvorlage der Regierung zu leisten.

Die norwegische Hauptstadt trifft bereits Vorbereitungen für einen feierlichen Empfang des Kaisers und der Kaiserin von Deutschland. Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern" wird von einem Geschwader von 5 Panzerschiffen begleitet sein. Eine Abtheilung der norwegischen Flotte wird dem deutschen Geschwader entgegendampfen und dasselbe in den Fjord begleiten.

Der Zar ist, einem Petersburger Telegramm zufolge, plötzlich erkrankt und leidet an allgemeinem Unwohlsein mit Ohnmachtsanfällen. — Ueber den nihilistischen Selbstmörder, welcher den Auftrag hatte, den Zaren zu tödten, wird noch berichtet, daß derselbe Marineoffizier war und einer vornehmen Familie angehörte. Von einer vieljährigen Dienstleistung zurückgekehrt, erstickte er sich voriges Jahr durch Kohlengas. Er hinterließ keine kompromittirenden Papiere, nur einen Brief, in welchem er erklärte, daß er seine Aufgabe nicht erfüllen könne. Damals wurde, mit Rücksicht auf die Familie, die Sache todtgeschwiegen. Neuerdings hat man Mitverschworene entdeckt und dieselben verhaftet.

Das russische Ministerium des Aeußern zieht, wie die „Pol. Korr." mittheilt, gegenwärtig die Frage der Errichtung von Konsulaten in mehreren afrikanischen Häfen in Erwägung, namentlich zwischen Capstadt und Kamerun und auf der Linie von ersterem Punkte bis Sansibar.

Die „Agence de Constantinople" ist ermächtigt, die in Athen verbreiteten Gerüchte, wonach türkische Schiffe in den kretensischen Gewässern kreuzen sollten, als vollständig unbegründet zu bezeichnen.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. April 1890.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nehmen morgen, wie alljährlich am Gründonnerstage, das heilige Abendmahl in der Kapelle des königlichen Palais.

— Die Kaiserin Friedrich trifft in der zweiten Hälfte des April in Homburg ein, um daselbst ihren Sommeraufenthalt zu nehmen. Bald nach ihrer Ankunft dortselbst wird, wie es heißt, die Königin von England kurze Besuche in Homburg und Darmstadt abstatten.

— In der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums soll nach den „Berl. Pol. Nachr." über die im Anschluß an die Berathungen des Staatsrathes im preußischen Handelsministerium ausgearbeitete Novelle zur Gewerbeordnung Beschluß gefaßt worden sein. Die Vorlage soll als preußischer Antrag beim Bundesrathe eingebracht werden.

— Unter den zahlreichen Personalveränderungen des letzten „Militär-Wochenbl." befindet sich eine, welche ein ganz besonderes Interesse in Anspruch nehmen dürfte. Es ist die Wiederanstellung des bisherigen kaiserlich russischen Oberstlieutenants im Preobraschenski'schen Garderegiment Grafen von Pfeil, früher Kompagniechef im preußischen 1. Garderegiment zu Fuß, als aggregirter Major beim Grenadierregiment Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. schlesischen) No. 11, und seine Kommandirung zur Dienstleistung beim großen Generalstabe nach Berlin. Graf Pfeil befand sich etwa 14 Jahre lang in russischen Diensten und zwar stets im Gardekorps. Er ist ein sehr genauer Kenner russischer Armeeverhältnisse und der russischen Verhältnisse überhaupt.

— Neuerdings verlautet, der Reichstag werde am 14. April noch nicht einberufen werden. Ueber den Termin gehen die Angaben auseinander; die eine nennt den 21. oder 22. April, eine andere gar Anfang Mai. Als Grund für die Verschiebung wird angegeben, daß der Bundesrath bis zum 14. ds. die Vorarbeiten nicht bewältigen könne.

— Den „Hamb. Nachr." wird folgende Bemerkung mitgetheilt, die Fürst Bismarck bei der vorgestrigen Tafel in Friedrichsruh gethan haben soll. Dieselbe lautet: „Der Kaiser hat ein merkwürdiges Chassé croisé gemacht. Seinen besten General macht er zum Kanzler und seinen Kanzler zum General."

— Die Konservative Gesammtvertretung Berlins hat gestern folgendes Telegramm an den Fürsten von Bismarck gesandt: „In unauslöschlichem Dank für all das Große, was Ew. Durchlaucht zur Begründung und Festigung des deutschen Reichs, sowie zur Wahrung des europäischen Friedens gethan haben, und in tiefer Bewegung, daß Sie aus dem Amte geschieden sind, in welchem Sie die Geschicke des deutschen Volkes so segensreich geleitet haben, bringen Ew. Durchlaucht wir namens der zur konservativen Berliner Bewegung zusammengeschlossenen Vereine die wärmsten Glück- und Segenswünsche zum heutigen Festtage verehrungsvoll dar."

— Eine Aeußerung des Finanzministers im Verein der Spiritusinteressenten ist vielfach mißverständlich aufgefaßt worden. Finanzminister von Scholz wohnte der Vorführung des Wallraf'schen Branntweinproduktionsapparates im genannten Verein bei und äußerte angesichts der unerfreulichen Perspektive, die sich für die Branntweinbesteuerung bei Anwendung dieses Apparats ergeben könnte: es werde da der Regierung wohl nichts anderes übrig bleiben, als dem Erfinder das Patent abzukaufen. Diese Aeußerung war, wie uns mitgetheilt wird, nur scherzhaft gemeint und nicht für baare Münze zu nehmen, wie das geschehen ist. Man hält in leitenden Kreisen daran fest, daß sich die Gesetzgebung den Wandlungen und Fortschritten auch auf industriellem Gebiet anzupassen hat, daß sie diese Fortschritte aber nicht gewaltsam verhindern darf.

— Die 20. ordentliche Generalversammlung des Verbandes deutscher Müller findet vom 6. bis 9. Juli d. J. in Hamburg statt.

— Die Zahl der im deutschen Reiche während des Jahres 1888 in Thätigkeit befindlich gewesenen Krankenkassen belief sich der soeben erschienenen amtlichen Statistik zufolge auf 20 468 gegen 19 715 im Jahre 1887. Davon kamen 7852 (+ 489 gegen das Vorjahr) auf die Gemeindekrankenversicherung, 3893 (+ 130) auf die Ortskrankenkassen, 5868 (+ 111) auf Betriebskrankenkassen, 135 (+ 4) auf Baukrankenkassen, 401 (+ 49) auf Innungskrankenkassen, 1853 (— 25) auf eingeschriebene Hilfskassen und 466 (— 5) auf die auf Grund landesrechtlicher Bestimmungen errichteten Hilfskassen. Die Zahl der Mitglieder belief sich am 1. Januar 1888 bei der Gemeindekrankenversicherung auf 825 212 (+ 1721), bei den Ortskrankenkassen auf 1 905 460 (+ 305 673), bei den Betriebskrankenkassen auf 1 378 084 (+ 57 617), bei den Innungskrankenkassen auf 43 926 (+ 9277), bei den eingeschriebenen Hilfskassen auf 722 309 (— 1843), bei den auf Grund landesrechtlicher Bestimmungen errichteten Hilfskassen auf 140 785 (— 4553), bei allen Kassen zusammen auf 4 833 039 gegen 4 560 018 in 1887. Die eingeschriebenen Hilfskassen gehen danach sowohl, was ihre Zahl als auch die Anzahl ihrer Mitglieder betrifft, immer mehr zurück. Schon in früheren Jahren war ein ähnlicher Vorgang zu bemerken. Bei sämmtlichen Kassen kamen 1 762 520 Erkrankungen mit 29 528 770 Krankheitstagen vor, welche einen Aufwand von 22 470 119 Mark für ärztliche Behandlung und Arznei, von 32 440 897 Mark an Krankengeld und 6 650 469 Mark für Verpflegungskosten an Anstalten verursachten. Zu diesen Ausgaben treten noch 4 503 280 Mark an Verwaltungskosten, ferner 16 928 400 Mark an Kapitalsanlagen. Diesen Ausgaben standen insgesammt 91 914 423 Mark an Einnahmen gegenüber. — Die im Jahresdurchschnitt versicherte Anzahl von Personen belief sich auf 5 398 478. Auf einen Arbeiter kamen 0,3 Erkrankungsfälle, 5,5 Krankheitstage und 11,4 Mark Krankheitskosten. Die erhebliche Differenz zwischen der durchschnittlichen Mitgliederzahl und dem oben angeführten Anfangsbestande der Mitglieder erklärt sich durch das Wachsthum der Zahl der Versicherten, zum Theil auch durch die im Laufe des Jahres erfolgte Aufnahme der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter in die Versicherung.

Münster in Westf., 1. April. Der Regierungspräsident Schwarzenberg ist heute durch den Oberpräsidenten Studt in sein Amt eingeführt worden.

Bonn, 2. April. Die gestrige Bismarckfeier gestaltete sich zu einer großen Kundgebung. Der Vorsitzende des liberalen Bürgervereins, Dr. Haarmann, brachte ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Professor Kahl hielt die Festrede auf den Fürsten Bismarck. Die Versammlung sandte ein Glückwunschtelegramm nach Friedrichsruh.

Düsseldorf, 1. April, abends. In der Tonhalle fand heute zur Feier des Geburtstages des Fürsten Bismarck eine große Festversammlung statt. Gymnasialdirektor Dr. Mathias hielt die Festrede. Ein an den Fürsten abgesandtes Glückwunschtelegramm fand die jubelnde Zustimmung der Versammlung.

Mainz, 2. April. Der Möbelfabrikanten-Meisterverband beschloß, falls die Arbeiter der Bembe'schen Möbelfabrik am 8. ds. die Arbeit nicht aufnehmen, die Werkstätten der Verbandsmitglieder am 9. ds. bis zum Ende des Streikes zu schließen.

München, 2. April. Der Prinzregent hat dem Fürsten Bismarck ein Glückwunschtelegramm zu dessen Geburtstag übersandt. — Der Centralverband alter Korpsstudenten sandte eine Adresse nach Friedrichsruh. — Eine im hiesigen Rathhause stattgehabte Versammlung setzte ein Komitee ein, das eine geeignete Veranstaltung zu Ehren des Fürsten Bismarck vorberathen soll.

Ausland.

Paris, 1. April. Der deutsche Botschafter Graf Münster empfing heute die Besuche des portugiesischen und des chinesischen Gesandten sowie des italienischen Geschäftsträgers Reßmann und stattete hierauf den neuen Mitgliedern des Kabinets Besuche ab.

Paris, 2. April. Eine Abordnung des Munizipalrathes überreichte gestern dem Ackerbauminister einen Antrag auf Einrichtung eines Veterinärsanatoriums in La Villette, wovon die besten Erfolge erhofft werden.

Paris, 2. April. In Champigny haben Manöver stattgefunden. Zwei Infanterieregimenter, eine Artilleriebatterie und zwei Schwadronen Dragoner machten Versuche mit dem rauchlosen Pulver. Im Verlaufe des Gefechts hat sich am System Lebel der Nachtheil herausgestellt, daß es die rothe Farbe der Hosen der Infanteristen nicht verhüllt, sondern sie weithin sichtbar macht.

Helsingfors, 2. April. Die Schifffahrt ist gestern durch einen Dampfer aus Lübeck eröffnet worden, welcher das schwache Eis im Hafen forcirte. Die See ist eisfrei.

Belgrad, 2. April. König Milan wird zu Ostern zum Besuche seines Sohnes, des Königs Alexander, hier erwartet. — Der montenegrinische Staatsrath Vukowitsch nimmt auf der Rückreise nach Konstantinopel abermals hier Aufenthalt.

Provinzial-Nachrichten.

Culm, 2. April. (Schulnachrichten. Kreisstatistik). Das hiesige königl. katholische Gymnasium wurde im vergangenen Schuljahre von 222 Schülern (64 evangel., 125 kathol., 22 Juden), das Realprogymnasium von 91 Schülern (57 evangel., 13 kathol., 22 Juden), die Vorschule von 57 Schülern (30 evang., 8 kathol., 14 Juden) besucht. — Unser Kreis hat einen Flächeninhalt von 88 700 Hektar und eine Bevölkerung von 59 000 Seelen, von denen 42 Procent auf die deutsche und 58 Procent auf die polnische Nationalität entfallen. Die Zahl der größeren Besitzungen beträgt 94 mit einem Flächeninhalte von 41 950 Hektar. In polnischen Händen sind hiervon 11 Besitzungen mit einem Gesammtflächeninhalte von 7084 Hektar; somit befinden sich in deutschen Händen 83 Güter mit einem Flächeninhalt von 34 875 Hektar. An königlichen Forsten und Domänen hat der Kreis 6717 Hektar aufzuweisen. In den letzten 40 Jahren hat sich der Stand des polnischen Großgrundbesitzes in dem Kreise um 15 Güter mit einem Flächeninhalte von 5100 Hektar verringert.

Graudenz, 2. April. (Schießübungen). Die diesjährigen Uebungen auf dem Artillerie-Schießplatz bei Gruppe beginnen am 8. April; der Weg von Pilla-Mühle nach Gr. Sibsau wird vom 11. April ab bis auf weiteres gesperrt.

Garnsee, 1. April. (Zu dem bereits gemeldeten Brandunglück in Klein Nogath) wird den „N. W. M." noch berichtet, daß das Feuer an allen Ecken des Gehöfts zugleich aufloderte. Dieser Umstand läßt darauf schließen, daß bei dem Anlegen des Brandes mehrere Personen betheiligt gewesen sind. Ferner sei noch bemerkt, daß nicht 16, sondern 25 Rinder und 18 Pferde, sowie 17 Schweine und eine Menge Federvieh mitverbrannt sind.

Marienburg, 1. April. (Kommunalsteuer). In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde über die Aufbringung der Kommunalsteuer pro 1890/91 verhandelt und beschlossen, folgende Zuschläge zu erheben: 340 Proc. der Klassen- und Einkommensteuer gegen 355 Proc. im Vorjahre, 85 Proc. der Gebäudesteuer gegen 87½ Proc. und 42½ Proc. der Grundsteuer gegen 44 Proc. — Zu Neu- und Umpflasterungszwecken soll eine Anleihe von 82 000 Mk. aufgenommen werden und es ist die Genehmigung des Bezirksausschusses dazu bereits ertheilt.

Marienburg, 2. April. (Schloßbau). Im Hochschlosse haben in den letzten Monaten bei dem meist milden Wetter die Wiederherstellungsarbeiten im Innern fortgesetzt und erfreulich gefördert werden können. Der Ausbau des Karwan, des alten Ordensrüsthauses in der Vorburg, ist vollendet. Das Gebäude ist inzwischen für seinen neuen Zweck als Zeughaus des Landwehrbezirks Marienburg in Benutzung genommen.

Christburg, 1. April. (Kommunalsteuer). In der heutigen außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, zur Deckung der Kommunallasten 310 Proc. und zur Deckung der Kreisabgaben 150 Proc. der Klassen- und Einkommensteuer zu erheben. Darauf wurde die Schlachthausfrage der Versammlung unterbreitet. Man beschloß weitere Verhandlungen wegen Ankaufs eines geeigneten Grundstücks.

Danzig, 1. April. (Militärisches). Heute, genau zwölf Jahre nach ihrer Erhebung zur Provinzialhauptstadt, ist unsere Stadt nun auch in militärischer Beziehung in diesen Rang eingerückt. Das neue westpreußische Armeekorps ist mit dem heutigen Tage ins Leben getreten, und wie vor zwölf Jahren der erste Oberpräsident (Dr. Achenbach), so zog heute der erste in Danzig wohnhafte kommandirende General, Generallieutenant Lentze, hier ein. — Dem von hier nach Königsberg versetzten 1. Pionierbataillon haben die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung mit Rücksicht besonders darauf, daß das Bataillon sich in den großen Ueberschwemmungen die größten Verdienste erworben hat, zu beliebiger Verwendung eine Ehrengabe von 1500 Mk. bewilligt. Ferner wurden dem Bataillon wie der nach Königsberg versetzten Artillerieabtheilung von den städtischen Behörden Abschiedsadressen überreicht. Dem Offizierkorps der Pioniere ist ferner von ehemaligen und jetzigen Angehörigen aus Danzig ein silberner Tafelaufsatz als Ehrengeschenk gewidmet worden.

Danzig, 1. April. (Nehrungsdurchstich). Die technischen Vorarbeiten für den Nehrungsdurchstich bei Einlage und die weitere Regulirung der unteren Weichsel sind nunmehr in vollem Gange. Die allgemeine Leitung dieser Arbeiten geschieht durch eine besondere Kommission unter Vorsitz des Regierungsraths Dr. Müller, welcher als technischer Spezialleiter ein königlicher Baurath und neuerdings mehrere Regierungsbaumeister beigeordnet sind. Die Oberleitung befindet sich in den Händen des Oberpräsidenten als Chef der Strombaudirektion. Technische Spezialbureaux für das große Werk sind hier ebenfalls neuerdings eingerichtet worden.

Dt. Krone, 1. April. (Kommunales). Der Etat der Kämmereikasse pro 1890/91 beträgt in Einnahme und Ausgabe 143 100 Mk., und der Etat der Bürgerforstkasse 42 200 Mk. Die Kommunalsteuer wird in Gestalt der bisher erhobenen 180 pCt. Zuschläge zur Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer und ebenso der früheren 38 pCt. Zuschläge zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer erhoben.

Allenstein, 2. April. (Polnisches Wahlkomitee). In Allenstein hat sich, zunächst auf die Dauer von fünf Jahren, ein polnisches Wahlkomitee

---

gräbniß nicht verweigern, ist Marlinger auch selbst schuld an seinem Tode."

Er blieb den Rest der Nacht auf dem Hofe und am folgenden Morgen stellte er den Todtenschein aus. Der Fall lag für ihn ganz klar.

X.

Die Beerdigung Stephan Marlingers hatte den Kirchhof von Mühlwald mit neugierigen Zuschauern gefüllt. Daß der reiche Mann das Opfer seiner eigenen Unvorsichtigkeit geworden war, regte das ganze Thal auf; persönliche Theilnahme fand er nur wenig. Sein Wesen hatte ihm nicht viel Freunde erworben, das bewies auch das Trauergeleit, das nur aus der jungen Wittwe, den Oppenrieders und der Schwester des Verstorbenen und deren Mann bestand. Die Knechte und Mägde von dem Kranwethofe, die dem Sarge ebenfalls folgten, zählte man nicht dazu. Unter den Zuschauern befand sich auch Paul Hellrigel, der wieder hergestellt war. Noch fühlte er in seinem rechten Beine eine große Schwäche, so daß er nicht lange auf ihm stehen konnte und es beim Gehen etwas nachschleifte. Er stützte sich deshalb auf einen Stock. Die Schadenfreude hatte ihn nach Mühlwald getrieben und wohl nicht sie allein. Mit Genugthuung war er Zeuge, wie Marlinger verscharrt wurde. Weder Franz noch Cenzi gewahrten den in der Menge Verborgenen, seine runden schwarzen Augen aber funkelten wie die eines hungrigen Wolfes auf beide. Es entging ihm nicht, daß Franzens Blicke fortwährend mit der herzlichsten Theilnahme auf Cenzi ruhten, und er biß die Zähne zusammen und ballte die freie Faust, so daß ihm die Nägel in die Handfläche drangen, um seinem Nebenbuhler nicht an die Kehle zu fahren. Cenzi sah von der geöffneten Grube nicht ein einziges Mal auf. Das feine schöne Gesicht war von einer durchsichtigen Blässe und unter den Augen lagen tiefe Schatten. Der fest zusammengepreßte Mund zeigte weniger Schmerz als Herbheit und durch ihre geschweiften Brauen ging dann und wann ein leises Zucken. Als der Todtengräber ihr die Schaufel hinhielt, damit sie die erste Hand voll Erde auf den Sarg würfe, schreckte sie auf. Mit zitternder Hand erwies sie dem Verstorbenen den letzten Liebesdienst. Ihr Auge blieb trocken. Die Muhme weinte und wollte sie umarmen, nachdem das letzte Gebet gesprochen; Cenzi entzog sich ihr aber. Zwischen Oppenrieder und Franz verließ sie gesenkten Hauptes den Kirchhof.

Hellrigel verfolgte sie mit einem haßerfüllten Blick und vertrat Gundl, die ihnen folgen wollte, den Weg.

„Der Hellrigel!" rief sie erstaunt und erfreut, und wünschte ihm zu seiner Herstellung Glück.

„Den besten Freund von dem Kranwetbauer haben sie nicht zum Begräbniß geladen, aber ich bin trotzdem gekommen," sagte er höhnisch. „Nu, er wird wohl bald einen Nachfolger kriegen. Was meinst Du, wenn das Gesetz nicht dawider wäre, sie machten schon morgen Hochzeit?"

„Wie kann ich das wissen?" entgegnete Gundl ausweichend und nachdem sie sich rasch umgesehen hatte, setzte sie leise hinzu: „Es läßt sich vor den Leuten nicht davon schwätzen. Gebet Acht, wo ich bleibe. Ich muß mit Euch reden."

Sie verließ ihn und er sah sie in die Kirche treten. Nach wenigen Minuten folgte er ihr. Das kleine, von einer kalt feuchten Luft erfüllte Gotteshaus war leer. Gundl saß in einer von den Bänken des Mittelganges, hatte das Gesicht auf ihre gefalteten Hände gebeugt und schien zu beten.

„Jetzt rede, was ists mit den beiden?" fragte Paul Hellrigel, indem er sich zu ihr setzte.

„Es ist halt richtig, daß die Frau ein Verhältniß zu dem jungen Oppenrieder hat," sagte Gundl. „Kaum war der Bauer todt, so war er auch schon oben."

„Hölle und Teufel!" fuhr Paul auf.

„Wann Ihr die Leut herbei schreien wollet, so geh ich fort," flüsterte sie.

„Schon gut, schon gut," murrte er. „Daß sie es mit einander hielten, wußt ich längst, und da ist der Marlinger ihnen recht zupaß gestorben."

(Fortsetzung folgt.)

für das Ermland gebildet. Das Komitee hat an das polnische Provinzial-Wahlkomitee für Westpreußen das Ersuchen gerichtet, für Westpreußen und das Ermland die Bildung eines Central-Wahlkomitees herbeizuführen, in welchem der Delegirte Ermlands Sitz und Stimme haben soll.

Memel, 31. März. (Zu dem Hinrichtungsspiel), über welches wir nach dem „Memeler Dampfboot" kürzlich berichteten, erfährt das genannte Blatt nun, daß von amtlicher Seite dieserhalb Recherchen angestellt worden und diese ergeben haben, daß mehrere Arbeiter während der Frühstückspause allerdings sich einen Scherz in der oben angedeuteten Richtung erlaubt, daß derselbe aber insofern harmlos verlaufen, als der Verurtheilte weder die geringste Verletzung davon getragen hat, noch in Lebensgefahr gewesen ist.

Gnesen, 2. April. (Kirchenfest). Für den Tag des heiligen Adalbert, des Schutzpatrons der Polen, wird vom „Kuryer Pozn." ein großes Kirchenfest in Gnesen angekündigt, an welchem voraussichtlich viele Pilger aus der Erzdiözese Gnesen-Posen am Grabe des Schutzpatrons in der hiesigen Kathedrale theilnehmen werden. An diesem Festtage, welcher auf den 23. d. Mts. fällt, wird daselbst Erzbischof Dr. Dinder zelebriren und Weihbischof Dr. Likowski das Sakrament der Firmung spenden.

Posen, 1. April. (Lohnbewegung). Während sämmtliche bei den Bauten in der Stadt Posen beschäftigten Maurer heute die Arbeit eingestellt haben, scheint zwischen den Zimmerern und deren Arbeitgebern eine Einigung zu Stande kommen zu sollen. Die Meister haben den Gesellen einen Stundenlohn von 25—33 Pf., je nach der Leistungsfähigkeit, bewilligt, an der 11stündigen Arbeitszeit indeß festgehalten. Diese Beschlüsse des Meisterausschusses sind der Lohnkommission der Zimmerer mit der Begründung mitgetheilt worden, daß die für dieses Jahr bereits abgeschlossenen Geschäfte eine höhere Löhnung nicht zuließen. Ihre höhere Lohnforderung, nämlich 35—40 Pf. pro Stunde, möchten die Arbeiter etwa um die Weihnachtszeit den Meistern kund thun, damit letztere bei den neuen Geschäftsabschlüssen darauf Rücksicht nehmen könnten. Die Lohnkommission hat sich mit diesen Geboten der Meister einverstanden erklärt und versprochen, bei den Zimmerern dahin zu wirken, daß dieselben allgemein angenommen werden. Damit scheint nun die Lohnbewegung der Zimmerer einstweilen beseitigt zu sein.

Posen, 1. April. (Ueber die gemeldete unglückliche Landung eines Ballons der Luftschifferabtheilung in Czempin) werden folgende Einzelheiten gemeldet: Am 28. März, vormittags, stieg der Luftballon unter Führung des Lieutenants Groß mit zwei Offizieren vom Fuß-Artillerieregiment Nr. 3 in Berlin auf. Nach sehr ruhiger, glatter Fahrt wurde nachmittags 3 Uhr an der Bahnlinie Lissa-Posen in der Nähe des Ortes Czempin die Landung beschlossen. Lieutenant Groß, welcher den Ballon in leitender Hand hatte, brachte denselben sehr gut zur Erde. Da der Anker nicht sofort faßte, wurde der Ballon über ein glattes Feld auf eine Chaussee mit großen Bäumen zugeschleift. Der Anker faßte zunächst einen der Bäume, brach diesen sofort glatt weg und blieb beabsichtigtermaßen in den Telegraphendrähten hängen. Nach dem warnenden Zuruf des führenden Lieutenants Groß: „Achtung, Klimmzug!" stauchte der zum Ballon gehörige Korb heftig auf die Erde, wobei der eine der beiden begleitenden Artillerieoffiziere leider entweder garnicht oder zu spät von dem Klimmzuge Gebrauch gemacht und das Unglück hatte, ein Bein zu brechen. Die beiden anderen Insassen blieben unversehrt.

Lokales.

Thorn, 3. April 1890.

— (Personalien). Der Feldwebel Mellin vom Infanterieregiment von Borcke (4. pomm.) Nr. 21 ist nach absolvirter Probedienstleistung und nach bestandener Prüfung zum Postassistenten ernannt.

— (Erledigte Pfarrstelle). Die infolge Versetzung ihres bisherigen Inhabers erledigte Pfarrstelle in Znin, Diözese Schubin, ist sofort zu besetzen. Das Einkommen der Stelle beträgt nach Abzug der bis zum 1. April 1895 an den Pensionsfonds der evangelischen Kirche zu zahlenden Pfründeabgabe von 719 Mk. gleich ca. 2000 Mk. jährlich neben freier Wohnung, anstatt deren bis zur Fertigstellung des neuen Pfarrhauses der Pfarrer 400 Mk. jährliche Miethsentschädigung aus der Kirchenkasse erhält. Die Wahl des Pfarrers erfolgt durch die Kirchengemeinde aus drei ihr von dem Gemeindekirchenrathe zu präsentirenden Kandidaten. Meldungen sind binnen 6 Wochen an den evangelischen Gemeindekirchenrath von Znin zu Händen des Herrn Superintendentur-Verwalters Schulz in Wongrowitz zu richten.

— (Erledigte Kreisthierarztstelle). Die mit einem jährlichen Gehalt von 600 Mark und einer Stellenzulage von jährlich 300 Mark verbundene Kreisthierarztstelle des Kreises Witkowo mit dem Amtswohnsitz in der gleichnamigen Kreisstadt soll besetzt werden. Geeignete Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufs binnen 6 Wochen bei der königl. Regierung zu Bromberg melden.

— (Direkte Bahntarife). Die aus Vertretern der Bahnen Warschau-Wien, Warschau-Bromberg, Warschau-Terespol, Weichselbahn, Iwangorod-Dombrowo, Lodzer Fabrikbahn und aus Direktionsmitgliedern der preußischen Ostbahn in Bromberg bestehende Tarifkommission hat in ihrer in Warschau abgehaltenen Sitzung die Einführung eines neuen unmittelbaren Tarifs beschlossen und zwar für den Transport von Spiritus, Holz, Zucker, Knochen, Heringen, Zement, Roheisen, Walzeisen und landwirthschaftlichen Geräthen zwischen den Stationen Warschau, Koluszki, Iwangorod, Bzin, Miechow, Lukow und Kowel einerseits und den Stationen Danzig, Posen, Berlin, Görlitz, Stettin und Frankfurt a. M. andererseits. Der neue Tarif soll mit dem 13. April ins Leben treten.

— (Den Entwurf eines Bienengesetzes) haben die Abgg. Letocha, Meister (Thorn), Dr. Porsch, v. Werdeck, unterstützt von Mitgliedern der Centrumspartei, im preuß. Abgeordnetenhause wieder eingebracht. Es handelt sich in dem Gesetzentwurf im wesentlichen um die Regelung des Nachbarrechts zur Errichtung von Bienenstöcken und um das Eigenthum von Bienenschwärmen. Wer den Vorschriften dieses Gesetzes zuwider Bienenstöcke hält, wird mit Geldbuße bestraft. Außerdem will der Gesetzentwurf noch mit Geldstrafe oder mit Haft bis zu sechs Wochen denjenigen bestrafen, der vorsätzlich und unbefugter Weise fremde Bienen — auch sogenannte Raubbienen — durch Gift, Wasser, Feuer, Dämpfe oder künstliche Vorrichtungen in Massen vernichtet. Ist die Vernichtung aus Rache oder Bosheit verübt, so trifft den Thäter die Strafe der Sachbeschädigung nach § 303 des Reichsstrafgesetzbuches. Der Gesetzentwurf ist hiernach erheblich einfacher als der im vorigen Jahre von derselben Seite eingebrachte Entwurf. Doch wird man schwerlich im Abgeordnetenhause geneigt sein, angesichts des in den nächsten Jahren bevorstehenden Erlasses eines bürgerlichen Gesetzbuchs schon vorab für Preußen das Bienenrecht einheitlich zu ordnen.

— (Verein der Rübenzucker-Produzenten). In der am Sonnabend im Saale der Konkordia in Danzig abgehaltenen Generalversammlung wurde mitgetheilt, daß die nächste Generalversammlung des deutschen Vereins der Rübenzucker-Produzenten in Hamburg am 21. und 22. Mai stattfindet, ebenso daß der ostdeutsche Zweigverein seine Sitzung im Herbst in Bromberg und im Frühjahr in Danzig abhalten wird. In dem Vereinslaboratorium ist ein Verfahren erfunden worden, welches ermöglicht, aus den Schnitzeln, ohne deren Futterwerth zu vermindern, Gummi arabicum herzustellen und Melasse und Nachprodukte zu einem Rum vergären zu lassen, welcher dem Jamaikarum ähnlich ist. In einigen Fabriken werden diese Erfindungen auf ihre Verwerthung geprüft werden. — Nach dem Geschäftsbericht, welchen der Vorsitzende gab, gehören dem Zweigverein von den 38 Fabriken der Provinzen Ost-, Westpreußen und Posen 34 an. In Westpreußen und Posen ist die Verarbeitung von Rüben gestiegen, in Ostpreußen zurückgegangen; im gesammten Vereinsgebiet betrug sie im Jahre 1883, wo der Verein gegründet ist, 17 Millionen, in der letzten Kampagne dagegen 22 Millionen Centner. Die Gründung der Zuckerraffinerie in Neufahrwasser, wie sie der Verein schon im Jahre 1883 für wünschenswerth erklärt hatte, ist vom Verein mit Freude begrüßt worden. Es erübrige nur noch, daß auch für Melasse eine Raffinerie errichtet werde, um die Rumfabrikation aus Melasse zu versuchen. — Die Frage, ob es vortheilhaft sei, die Rüben nach Zuckergehalt zu bezahlen, rief eine lebhafte Diskussion hervor, soll indeß erst auf einer späteren Generalversammlung zum Austrag gebracht werden. Für den Sommer wurde ein Ausflug nach Königsberg in Aussicht genommen. Mit technischen Erörterungen schloß das Programm der Sitzung.

—k. (Der erste grüne Hauch) liegt auf Gräsern und Büschen, die Boten des Frühlings sind da, der Vielbesungene steht nicht mehr nur im Kalender. Wohl kommt es vor, daß ein ganzer Blütensegen erfriert, aber im allgemeinen ist Mutter Natur fürsorglich und sparsam. Kommen erst die Knöspchen, so wirds mit der Kälte nicht mehr schlimm und dem ersten Grün folgen andere Lenzverkünder, die Primel, das Veilchen, die Zugvögel. Wie sich die ganze Physiognomie ändert! In den Wäldern und Hecken piept und zwitschert es, auf den Gassen lärmen die der Winterhaft entronnenen Kinder, auf den verödeten Garten- oder Promenadenbänken sonnen sich Wärterinnen und Schlafburschen der Mutter Grün. Von den Zugvögeln so ziemlich als erste kommen die Staare, diese zierlichen und gelehrigen, ehrbar schwarzröckigen Gesellen, die mit einer würdevollen Selbstgefälligkeit von ihren Kästen Besitz nehmen. Sie haben die möblirte Wohnung erwartet, sind es von den Menschen nicht anders gewöhnt und lassen sich huldreich nieder. Und dann der sagenumflossene hochbedeutungsvolle Monsieur Langbein. Der erste grüne Schimmer der Bäume hat zu seiner Ergänzung den Staar, das erste Schmelzgrün der Wiese ist die Folie des Storches. Da ist er gekommen, der gravitätische Herr, und probirt, wie der Froschjahrgang gerathen sei, sieht sich um, schüttelt den langen gelben Schnabel und fliegt in sanfter Schwebe zum Dachfirst und seinem Radneste. Die kleine Welt aber, welche ihr Ball-, Reifen- oder Kugelspiel vom vorigen Jahre hervorgeholt hat und mit hochrothen Backen umherjubelt, unterbricht sich einen Augenblick und guckt dem Fluggewaltigen nach. Die Familiensage bringt sie mit dem Stammgast auf dem Scheunendache in eine gewisse innige Beziehung und eine Ehrfurcht, der vor einem halben Pflegevater vergleichbar, bewegt die hold erschauernden Herzen. „Wenn er mich nicht gebracht hätte, säß ich noch splitternackt in irgend einem Teiche", denkt solch ein kleiner Philosoph und empfindet etwas wie Dankbarkeit; von dem pessimistischen Wunsche, niemals geboren worden zu sein, ist man noch nicht angekränkelt, wenn man noch Murmel, Reifen oder Ball spielt. So lacht Kinderlust aus dem Schimmern und Keimen des ersten leisen Grüns, das um Büsche und Halme haucht.

— (Unterstützung von Lehrerwaisen). Der Vorstand des westpreuß. Pestalozzivereins hat an die Lehrerwaisen der Provinz Westpreußen die Frühjahrsunterstützung versandt. Es wurden an 59 Waisen in 11 Kreisen 622 Mk. verschickt. Wenn diese Summe auch nur verhältnißmäßig klein ist, so wird dadurch doch bei vielen Lehrerwittwen, welche von der geringen Pension von 250 Mk. oft 3—5 kleine Kinder ernähren und kleiden müssen, manche Noth gelindert werden. Vor kurzer Zeit wurde auch an die hilfsbedürftigsten Lehrerwittwen eine einmalige Unterstützung von 80 Mk. gewährt.

— (Ueber das Färben von Ostereiern). Die Schale des Eies nimmt leicht jede in Wasser lösliche Färbung an, doch dürfen nur unschädliche Farben zum Färben der Eier verwendet werden. Die Farben, welche zur Benutzung kommen sollen, sind, bevor man die Eier in das kochende Wasser thut, in diesem erst fünf Minuten sieden zu lassen, denn die Farbenbrühe wird so gleichmäßiger. Man färbt nun grün mit frischer Roggensaat oder frischen Spinatblättern, dunkelgrün mit getrockneten, schwarzen Malvenblüten, gelb mit Zwiebelschalen, Safran, Gelbholz, strohgelb mit Mandelschalen, zitronengelb mit Brennnesselwurzel, dunkelgelb mit Kaffeesatz, braun mit Krapp, roth mit Fernambukholz, blau mit Lackmus, welchem ein Körnchen Soda beigefügt werden kann, und rosa bis purpurn aus mehr oder weniger gepulverter Cochenille. Auf den gefärbten Eiern lassen sich mit verdünntem Essig allerlei rothe Zeichnungen und Namenszüge anbringen. Marmorirt färbt man, wenn man gezupfte Seidenflöckchen mit auf das Ei bindet und so sieden läßt. Herzen, Sterne und dergleichen aus Zwiebelschale geschnitten und auf die Eier gebunden, geben denselben gelbe Figuren und Zeichnungen, und umwickelt man die Eier mit Blättern von Schafgarbe, Petersilie, Mitscherling oder Kälberkropf und thut sie so in die Farbenbrühe, so erhält man farbige Eier mit weißen Blättern.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

— (Gefunden) wurde ein Taschentuch in der Culmerstraße, ein Bund Schlüssel in der Gerechtenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 2,11 Meter über Null. Das Wasser fällt noch. — Gestern traf hier der von dem Ankerverein in Landsberg gekaufte kleine Personen-Schraubendampfer „Gebauer" ein. Abgefahren ist heute früh der Königsberger Dampfer „Oliva" mit voller Ladung Wein, Spiritus, Pfefferkuchen und kiefernen Bohlen nach Königsberg. — Die beiden Weichselbadeanstalten der Herren Dill und Reimann haben gestern den Winterhafen verlassen und vorläufig an der Außenmoole geankert, da sie bei weiter fallendem Wasser die Hafeneinfahrt nicht mehr würden passiren können. — Heute Nachmittag langten aus Polen die beiden Dampfer „Alice" und „Fortuna", der erste mit 300 Faß Melasse, der zweite mit Erbsen beladen hier an. Beide Dampfer laden hier 90 Faß resp. 120 Faß Spiritus zu.

* **Mocker**, 3. April. (Gutes Prüfungsresultat). Zu den letzten Aufnahmeprüfungen bei den Lehrerseminaren zu Graudenz, Marienburg und Löbau hatten sich auch vier Präparanden gemeldet, welche in der unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Schulz zu Mocker stehenden Präparandenanstalt vorgebildet waren. Dieselben haben sämmtlich die Prüfung bestanden.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 1,40—1,80 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 15 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 5 Pf. pro Pfd., Wrucken 0,60 Mk. pro Mandel, Pastinak 5 Pf. pro Pfd., Weißkohl 10—20 Pfg. pro Kopf, Braunkohl 10—25 Pf. pro Kopf, Radieschen 10 Pf. pro Bund, Salat 10 Pf. pro Kopf, Spinat 40 Pf. pro Pfd., Aepfel 20—30 Pf. pro Pfd., Butter 0,90—1,30 Mk. pro Pfd., Eier 0,55—0,65 Mk. pro Mandel, Hühner 1,80—4,00 Mk. pro Paar, Gänse lebend 6,00 Mk., Puten lebend 4,50—9,00 Mark, Tauben 80—90 Pf. pro Paar. Fische pro Pfund.: Weißfische 15 Pf., Hechte 40 Pf., Karauschen 45 Pf., Schleie 40 Pf., Zander 70 Pf., Bressen 40—50 Pf., Barbinen 40 Pf., Barsche 45—60 Pf., Karpfen 90 Pf.

— (Viehmarkt). Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 40 Pferde, 2 Kälber, 52 Schweine, welch letztere mit 38—41 Mk. pro 50 Kilogr. Lebendgewicht bezahlt wurden.

Mannigfaltiges.

(Die Streikbewegung) in Gelsenkirchener Revier ist im Abnehmen. Leider ist es am Dienstag zu einem Exzesse der streikenden Arbeiter der Zeche Rhein-Elbe gegen die am Streik nicht betheiligten Arbeiter gekommen. Es mußten mehrere Verhaftungen vorgenommen werden. Die Vertrauensmänner der niederschlesischen Grubenarbeiter haben beschlossen, an der Forderung der Achtstundenschicht unbedingt festzuhalten. Auch die Chemnitzer Bergarbeiter haben jetzt diese Forderung neben der einer 20prozentigen Lohnerhöhung gestellt. In Lübeck streiken die Hafenarbeiter. — In München fanden anläßlich des Ausstandes der Zimmergesellen und der Bierpreiserhöhung mehrere Demonstrationen statt.

(Schwarzer Küraß des Kaisers). Der Kaiser hat sich einen schwarzen Küraß des Regiments der Gardes du Korps anfertigen lassen. Dieser ist dem Regiment der Gardes du Korps nach dem Muster der russischen Gardeküraße geschenkt worden und wird nur bei hohen Festlichkeiten und bei der großen Frühjahrsparade getragen. Die beiden hochseligen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. haben keinen Küraß besessen. Als sich Kaiser Wilhelm I. zu einem Bilde malen ließ, das ihn in der Galauniform der Gardes du Korps mit dem schwarzen Panzer darstellte, entlehnte er diesen dem Major von Usedom. Für die 150jährige Festfeier des Gardekorps läßt sich der Kaiser in dem neuen Küraß malen. Das Bild zeigt den Kaiser, auf dunkelbraunem Roß im Galopp aus dem Rahmen des Bildes heraussprengend, von dem Major von Scholl gefolgt, während in der Ferne das weitere Gefolge sichtbar ist und — in Staub verhüllt — die Kaiserstandarte im Winde flattert. Den Blick auf das in Regimentsfront stehende Regiment der Gardes du Korps gerichtet, sprengt der Kaiser auf dieses zu.

(Das Geburtstagsgeschenk der Getreuen) in Jever, 101 Kiebitzeier, ist bereits am 30. v. Mts. an den Fürsten Bismarck abgegangen, von folgender Widmung begleitet: „Magst Du as Kanzler von uns gaan, In use Harten blifſt Du staan, As Dütschlands Stolt, an Ehren riek, Een lüchtend Vörbild alle Tied!"

(Entmündigung). Der regierende Fürst zu Waldeck und Pyrmont hat kraft der ihm nach dem fürstlichen Hausgesetze vom 22. April 1857 über die Mitglieder des fürstlichen Hauses zustehenden Gewalt durch Erlaß vom 22. Februar d. Js. seinen Vetter, den Prinzen Albrecht zu Waldeck und Pyrmont, zur Zeit in Plappeville bei Metz wohnhaft, in Rücksicht auf seine verschwenderische Lebensweise entmündigt.

(In dem Prozeß des Herrn von Carstenn-Lichterfelde gegen den Militärfiskus) hat das Kammergericht am Montag ein Zwischenurtheil erlassen, dahingehend, daß der Fiskus die sechsprozentigen Zinsen der Summe von 54 000 Mk., die er selbst als Werth der Bodenschenkung für die Lichterfelder Kadettenanstalt s. Z. zugestanden hatte, vom 23. Mai 1883 an auszuzahlen hat.

(Schloßbrand). Das in Oberjehnsdorf bei Nimptsch (Schles.) gelegene Schloß Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin von Sachsen ist von einer Feuersbrunst eingeäschert.

(Unterschlagung). Großes Aufsehen erregt in Eckernförde dem „B. T." zufolge das Fallissement und die Verhaftung des ersten Stadtraths Jacobsen, des Vorstehers der Sparkasse, wegen Unterschlagung von Mündelgeldern.

(Einen gewerbsmäßigen Wucherer), den Privatmann Ludwig Matthias aus Aschersleben, verurtheilte der „Kreuzztg." zufolge die Strafkammer in Magdeburg zu 6 Monaten Gefängniß, 2000 Mk. Geldbuße und 5 Jahren Verlust der Ehrenrechte. Derselbe hat mehrere Jahre hindurch die Nothlage eines Offiziers derartig ausgebeutet, daß er demselben für Wechsel einen Zinsfuß von 180 Prozent berechnete. Auf diese Weise wuchsen die entliehenen 700 Mk. trotz mehrfacher Rückzahlungen in kurzer Zeit auf einige Tausend Mark an.

(Von der Strömung erfaßt) und gesunken ist auf dem Bodensee bei Laufenburg ein Boot mit 8 Personen; 6 von den Insassen sind ertrunken.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Gelsenkirchen, 3. April. Die Delegirtenversammlung der streikenden Bergleute wurde sofort nach der Eröffnung polizeilich aufgelöst.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	3. April	2. April
Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		
Russische Banknoten p. Kassa	220—70	221—30
Wechsel auf Warschau kurz	220—30	221—15
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101—50	101—50
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—	66—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	61—30	61—50
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	99—50	99—40
Diskonto Kommandit Antheile 14%	218—90	219—20
Oesterreichische Banknoten	170—45	170—50
Weizen gelber: April-Mai	194—75	196—50
Sept.-Okt.	185—	185—75
loko in Newyork	89—	88—25
Roggen: loko	169—	170—
April-Mai	168—25	170—50
Juni-Juli	165—50	167—20
Sept.-Okt.	157—	158—
Rüböl: April-Mai	67—20	67—40
September-Oktober	57—	57—
Spiritus:		
50er loko	54—20	54—20
70er loko	34—40	34—30
70er April-Mai	33—90	34—
70er August-Septbr.	34—90	35—

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 2. April. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß geschäftslos. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 53,50 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 33,50 M. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 3. April 1890.

Wetter: schön.
Weizen unverändert, sehr geringes Geschäft, 125 Pfd. hell 174 M., 129 Pfd. hell 176/7 M.
Roggen flau, 122 Pfd. 158 M., 124/5 Pfd. 159/160 Mark.
Gerste Futterwaare 121—126 M., Mittelwaare 130—136 M.
Erbsen Futterwaare 136—140 M., Mittelwaare 144—148 M.
Hafer 154—159 Mark, alles pro 1000 Kilo ab Bahn.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
2. April.	2hp	762.5	+ 5.1	NW¹	1	
	9hp	763.5	+ 4.8	NW¹	9	
3. April.	7ha	766.0	+ 0.5	NE¹	4	

Kirchliche Nachrichten.

Charfreitag den 4. April 1890.

Neustädtische evangelische Kirche:
Nachm. 3 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangelisch-lutherische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Vorlesung der Passion und heil. Abendmahl.
Nachm. 3 Uhr: Predigt: Herr Pastor Rehm.

Evang.-luth. Kirche in Mocker:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gädke.

Am 1. Osterfeiertage den 6. April 1890.

Altstädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. — Vor- und nachm. Kollekte für die Kleinkinder-Bewahranstalten.

Neustädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. Nachher Abendmahl.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Abends 5 Uhr: Herr Prediger Calmus.

Evangelisch-lutherische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachm. 3 Uhr: Derselbe.

Evang.-luth. Kirche in Mocker:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gädke.

Am 2. Osterfeiertag den 7. April 1890.

Altstädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. — Vor- und nachm. Kollekte für die Kleinkinder-Bewahranstalten.

Neustädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Prediger Calmus.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Einführung des Herrn Divisionspfarrers Keller.
Nachm. 5 Uhr: Osterfestspiel der Konfirmanden.

Evangelisch-lutherische Kirche:
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 6 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Evang.-luth. Kirche in Mocker:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gädke.

Morgen am Charfreitage wird die „Thorner Presse" nicht gedruckt. Ausgabe der nächsten Nummer Sonnabend den 5. ds., abends.

Van Houten's Cacao

Bester — im Gebrauch **billigster.**

½ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Ueberall vorräthig.

Der unerbittliche Tod entriß uns gestern nach schwerem Leiden unsern geliebten Seelsorger den

Pfarrer Herrn Julius Klebs.

Seine fast 22jährige segensreiche Wirksamkeit in unserer Gemeinde, seine große Herzensgüte und seine stete Bereitschaft, allen mit Rath und That beizustehen, sichern ihm ein dauerndes ehrenvolles Andenken bei uns.

Friede seiner Asche!

Thorn den 2. April 1890.

Der Kirchenrath der neustädt. evang. Gemeinde.



Heute Nachmittag 4 Uhr entriss uns der unerbittliche Tod meine innigst geliebte Tochter, unsere theure Schwester, Nichte und Schwägerin

Helene Krause

im Alter von 20 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Thorn den 2. April 1890

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 5. d. Mts. nachm. 2 Uhr vom Trauerhause Coppernikusstrasse 233 aus statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Das an der Brustseuche — Influenza — erkrankte Pferd des Gastwirths Herrn **Gutzeit** hier — Neustädtischer Markt 254 — ist jetzt gesund.

Thorn den 2. April 1890.

Die Polizeiverwaltung.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **David Hirsch Kalischer** zu **Thorn** ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 29. April 1890
vormittags 11 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer 4, anberaumt.

Thorn den 2. April 1890.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Verdingung.

Im Wege des öffentlichen Ausgebotes sollen die folgenden Arbeiten zu der Umänderung der Schiefereindeckung bezw. der Rinnenanlage auf dem Hauptgebäude des Königlichen Gymnasiums zu Culm a./W. einschließlich der dazu erforderlichen Materialien und zwar:

a. die Zimmerarbeiten veranschlagt zu 3190,91 Mark,
b. die Dachdeckerarbeiten veranschlagt zu . . . . 3351,26 Mark,
c. die Klempnerarbeiten veranschlagt zu . . . . 2313,60 Mark

verdungen werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote — für deren Form und Inhalt der § 3 der Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885 maßgebend ist — sind bis zum

Sonnabend den 19. April 1890

kostenfrei an den Unterzeichneten einzureichen, an welchem Tage und zwar zu

a. um 11 Uhr vormittags
b. um 11½ Uhr vormittags
c. um 12 Uhr vormittags

die Oeffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird.

Die Verdingungsanschläge, Bedingungen und Zeichnungen können in meinem Geschäftszimmer eingesehen, auch Verdingungsanschläge, welche als Formulare für die Angebote zu dienen haben, gegen Einsendung von je 50 Pfennigen für das Exemplar bezogen werden.

Thorn den 1. April 1890.

Der Königl. Kreisbauinspektor.
Klopsch.

Telegramm!
Anton Koczwara's Drogen- u. Fruchthandlung empfiehlt:
Frische Malta-Kartoffeln, Apfelsinen, größte Auswahl, Melange-Kompot, vorzügl. Mischung, Russ. Tafelbouillon, alle Fleischextrakte, Ostereierfarben 2c.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 10. April d. J.
vormittags 10 Uhr

sollen im Fortifikationsbureau die zu beiden Seiten der Bahnstrecke Thorn-Ottlotschin zwischen den Wärterstationen 219 und 220 liegenden Terrainstreifen als Ackernutzung auf die Dauer von 5 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen, Größe und Grenzen der Parzellen nach den Plänen können während der Dienststunden im Fortifikationsbureau eingesehen werden.

Königliche Fortifikation.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Erbauung eines zweigeschossigen **Beamtenwohnhauses** mit dazu gehörigem Stallgebäude auf dem Bahnhofe **Morroschin** der Eisenbahnstrecke von Laskowitz bis Dirschau, sowie eines massiven Kohlenschuppens daselbst sollen unter Zugrundelegung der Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885 vergeben werden.

Verdingungstermin am

18. April cr. vormittags 11 Uhr,

bis zu welchem Angebote auf vorgeschriebenem Formular versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen postfrei an die Eisenbahn-Bauinspektion Graudenz I einzureichen sind. Die Verdingungsunterlagen liegen im Geschäftszimmer, Rehdenerstraße Nr. 6a, zur Einsicht aus, sind auch daselbst gegen kostenfreie Einsendung von 2 Mark, welcher Betrag bei Baarsendung durch die Post um 5 Pf. Postbestellgeld sich erhöht, zu beziehen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Graudenz den 1. April 1890.

Eisenbahn-Bauinspektor Gette.

Der

Ausverkauf

meines **Waarenlagers** wird bis auf weiteres fortgesetzt.

R. Schultz, Klempnermeister,
Neust. 145.

Frankfurter

Pferdelotterie.

Ziehung am 30. April cr.
Lose à Mark 3,30.

5. Marienburger

Geldlotterie.

Ziehung am 7., 8. und 9. Mai 1890.
Ausschl. baare Geldgewinne.
Hauptgewinn 90000 Mk.
Ganze Lose à 3,30 Mk., halbe Antheillose à 1,70 Mk.

Königsberger

Pferdelotterie.

Ziehung am 14. Mai cr.
Lose à Mark 3,30 zu haben bei
C. Dombrowski-Thorn,
Katharinenstraße 204.
Bestellungen von außerhalb sind 10 Pf. für Porto beizufügen.

Statt jeder besonderen Meldung.
Durch die Geburt eines gesunden Mädchens wurden erfreut
Dr. Leo Szuman und Frau.

Nachdem unsere Söhne ihre Aufnahmeprüfungen in den Lehrerseminaren zu Graudenz, Marienburg u. Löbau wohl bestanden haben, fühlen wir uns verpflichtet, den Präparandenbildnern Herren **Schulz I, Kruschke** und **Sich** zu **Mocker** hiermit öffentlich unseren Dank auszusprechen und sie allen Eltern zu empfehlen, welche ihre Söhne für ein Lehrerseminar vorbilden lassen wollen.

Friedr. Brosamler. Böhland.
Valerie Schultz. W. Schüssler.

Gründlichen Unterricht

im **Französischen** (Konversation) wie in allen Schulfächern ertheilt

Marie Brohm, geprüfte Lehrerin,
Tuchmacherstr. 173, 1 Tr.

Meldungen erbeten zwischen 11 u. 1 Uhr.

Vom 2. d. Mts. ab befindet sich unser Komptoir

Baderstrasse Nr. 57 I Treppe,
im Hause des Herrn **L. Simonsohn.**
S. Kuznitzky & Co.

Eine flottgehende Bäckerei

wird von einem jungen kautionsfähigen Mann von sofort zu pachten gesucht. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Off. an **Paul Dammes** bei Müller **Nowald, Culmsee.**



Das Grundstück,

Neustadt, Katharinenstraße Nr. 192, enthaltend herrschaftliche Wohnungen, gewölbte Keller, Pferdestall u. einen großen, sich zu jeder geschäftlichen Anlage eignenden Hofraum, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Julie Kauffmann.

Die sehr schöne **Eckbauparzelle,** vis-à-vis Herrn Sand, Bromberger Vorst, 2. Linie, **1280 □m gr.,** ist bei **geringer** Anzahl. **preisw.** zu verk. Näheres durch **C. Pietrykowski,** Neust. Markt 255, 2.

Von dem früheren **Zittlau'schen Grundstücke Kl.-Mocker** sind mehrere

Wiesen u. Ackerparzellen

zu verpachten. Aron S. Cohn, Thorn.

Saatkartoffeln.

600 Centner frühe Rosen,
400 „ magnum bonum,
400 „ Schneeflocke,
200 „ Dabersche

verkauft **Weißhof** bei Thorn.

Sommerroggen

bei **Gustav Fehlauer.**

Futterrunkelrüben

zu verkaufen bei **C. Walter, Mocker.**

Abgetragene Kleidungsstücke sowie **Uniformanzüge** kauft
F. Rössel. Rathhausgewölbe Nr. 4.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Bockkarren

und andere fertigen **Stellmacherarbeiten** empfiehlt zu billigen Preisen bei solider Arbeit.

W. Haeneke, Stellmachermeister,
Thorn, Altstadt.

Einen gut erhaltenen

Halbverdeckwagen,
2 Einspännergeschirre, einen kleinen Jagdschlitten

hat preiswerth zu verkaufen **Chr. Sand.**

Schüler erhalten gegen mäßiges Honorar

Pension

unter Beaufsichtigung der Schularbeiten. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Pensionäre finden freundl. Aufnahme. Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

Zwei Kantinen

sind billig zu verpachten. Näheres **Gerechtestraße 102.**

Mieths-Verträge sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Infolge Versetzung ist die von Herrn Hauptmann Mandel innegehabte Wohnung v. 6 Zimmern mit allem Zubehör u. Stall vom 1. Mai zu vermiethen. Besichtigung von 12—2 Uhr u. v. 5—6 Uhr.

B. Fehlauer, Bromb. Vorst. Mellinstr. 36.

Möbl. Wohn. zu verm. Tuchmacherstr. 183 I.

Eine elegant möblirte Wohnung nebst Burschengelaß, Gerechtestr. 128 3 Tr. von sofort zu vermiethen.

Geschäftsverlegung.

Vom 1. April ab befindet sich mein

Herrengarderoben-, Uniform- und Militär-Effekten-Geschäft

Elisabethstrasse Nr. 264

neben der Konditorei von Wiese.

H. Tornow.

Münchner Löwenbräu-

Bockbier

Freitag den 4. April ds. Js.
Georg Voss.

Ein sogenannter

Kremser,

zu Ausflügen für 20 bis 22 Personen, steht dem geehrten Publikum Thorns zur Verfügung bei

F. Thomas, Hundestraße.

Junge Mädchen,

die das **Putzfach** erlernen wollen, können sich melden.

Schoen & Elzanowski.

Ein Heizer

kann sofort eintreten bei
Julius Kusel, Wilhelmsmühle.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung findet Aufnahme bei **B. Hozakowski,** Thorn, Brückenstraße 13.

Per sofort suche

2 Lehrlinge.

C. Preiss, Uhrenhandlung.

Lehrlinge

können in der **Tischlerei** von **A. C. Schultz** Erben Elisabeth- u. Strobandstr.-Ecke sofort eingestellt werden.

---

2 Lehrlinge

können von sofort eintreten bei
J. Golaszewski, Tischlermeister, Jakobstraße.

Lehrlinge

verlangt **F. Radeck, Schlossermeister, Mocker.**

---

2 Lehrlinge sucht **F. Paprocki, Malermeister,** Coppernikusstraße.

Laden,

in bester Lage am Markt gelegen, sofort zu verm. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Eine Wohnung, 4 Zimmer, Entree, Veranda mit Zubehör zu vermiethen.
A. Lohmeyer, Brombergerstr. 2.

Die 2. Etage zu vermiethen. **H. Rausch,** Gerechtestr. 129.

Eine herrschaftliche Wohnung 1 Treppe, bestehend aus 4 gr. Zim., 1 Alkoven und Zubehör mit Wasserleitung, ist per sofort zu verm. **Georg Voss,** Baderstraße.

---

1 möbl. Zim. u. Kab., m. a. o. Burscheng., ist von sofort zu verm. Bäckerstr. 212 I.

Ein Balkonzimmer, mit auch ohne Kabinet, fein möbl., für 1—2 Herren zu verm. Breitestraße Nr. 459, 2 Tr.

Freundl. geräumige Familienwohnung zu verm. Neu-Culmervorstadt. Näher. bei **A. Endemann,** Elisabethstr. 269.

---

1 herrschaftliche Wohnung von sofort zu vermiethen. **A. Wiese,** Elisabethstr.

Eine Wohnung sofort zu vermiethen. **Th. Thomas,** Hundestraße.

Möbl. Z. mit Kab. zu verm. Bankstr. 469.

Laden

nebst Wohnung Altstädter Markt Nr. 156 ist vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen. Näheres bei **Benno Richter.**

Eine Wohnung von 6 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Oktober cr. zu verm. **Franz Zährer.**

---

1 Wohnung 4 Stuben, Entree, helle Küche u. Zubeh. **billig** zu vermiethen. Schuhmacherstraße Nr. 348|50. **Theodor Rupinski.**

---

1 möbl. Zimmer z. verm. Gerstenstr. 98, 2.

---

1 Pferdestall für 2 Pferde zu vermiethen Neustädter Markt 145. **R. Schultz.**

Von sofort ist eine herrschaftl. Wohnung in der 3. Etage zu verm. Culmerstr. 345.

---

1 herrschaftl. Wohnung Seglerstr. 119 von sofort zu verm. **Rob. Majewski.**

Eine

herrschaftliche Wohnung

ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 113, von sofort zu vermiethen. **G. Soppart.**

Möblirte Zim. z. verm. Gerberstr. 287 part.

Landwehr-Verein.

Sonnabend den 12. d. Mts.
abends 8 Uhr
im
Victoria-Theater
musikalisch-theatralische

Abendunterhaltung

mit nachfolgendem

Tanz.

Nur Mitglieder und eingeladene Gäste haben Zutritt. — Die Kameraden wollen etwaige Anmeldungen von Gästen noch schleunigst beim Vorstande anbringen.

Der Vorstand.

Sonnabend d. 5. April pünktlich 6 Uhr
Ballot. = □ in I.

Victoria-Saal.

Bühnen-Verein.
Montag den 7. April 1890
(2. Osterfeiertag)

Eröffnungsvorstellung

zu wohlthätigen Zwecken.

Prolog.

Ein Berliner in Wien.

Posse mit Gesang in 1 Akt v. Langer u. Kalisch.

Des Schulmeisters Brautfahrt.
Vaudeville in 2 Akten von W. Adel.

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7½ Uhr.
Preise der Plätze:
Im Vorverkauf bei Herrn Uhrmacher **Thomas,** Breitestraße und den Cigarrenhandlungen der Herren **Oskar Drawert,** Altstadt und **E. Post,** Gerechtestraße: Loge 1 Mk., numm. Platz 75 Pfg., Stehplatz 50 Pfg. **An der Abendkasse:** Loge 1,25 Mk., numm. Platz 1 Mk., Stehplatz 60 Pfg., Gallerie 30 Pfg.



Wiener Café.
Mocker,
den 7. April 1890.
2. Osterfeiertag.
Auf allseitiges Verlangen.

Grosser Maskenball.

U. a. um 11 Uhr:
Große
Marzipan-Ostereier-Vertheilung.

Die schönste Damenmaske erhält ein Riesenei. Maskirte Herren 1 Mark, mask. Damen frei, Zuschauer 50 Pf.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Garderoben in reichhaltiger Auswahl bei **C. F. Holzmann,** Gerechtestraße 109 und abends von 6 Uhr ab im Balllokale zu haben.

Das Komitee.

Täglicher Kalender.

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	—	—	—	—	—	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Mai	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Juni	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 80 der „Thorner Presse".

Freitag den 4. April 1890.

Die Sterne.

Geschichte eines provençalischen Hirten.

Von Alfonse Daudet.

Zu der Zeit, als ich das Vieh auf Luberon hütete, blieb ich oft wochenlang, ohne eine lebende Seele zu sehen, allein auf der Weide mit meinem Hunde Labri und meinen Schafen. Zuweilen ging der Einsiedler von Mont de l' Ure vorüber, um Kräuter und Wurzeln zu Heilmitteln zu suchen, oder ich bemerkte auch wohl das schwarze Gesicht eines Köhlers aus Piémont; das waren naive Leute, schweigsam aber, weil sie in der Einsamkeit zu leben gewohnt waren und den Geschmack am Reden verloren hatten; sie wußten nichts von dem, was man sich unten in den Dörfern und Städten erzählte. Aber alle vierzehn Tage, wenn ich auf dem steilen Wege das Glöckchen des Maulthiers vernahm, das mir von unserer Meierei für vierzehn Tage Lebensmittel brachte, oder wenn ich nach und nach über dem Abhange das aufgeweckte Gesicht des kleinen Miarro (Hofjungen) erscheinen sah oder den Kopfputz den alten Tante Norada, dann war ich wirklich sehr glücklich. Dann ließ ich mir aus dem Lande da unten die Taufen und Hochzeiten erzählen; was mich aber besonders interessirte, war, zu wissen, wie es der Tochter meiner Herrschaft erging, unserm Fräulein Stéphanette, der Schönsten zehn Meilen in der Runde. Ohne mir merken zu lassen, daß ich zu viel Interesse daran nähme, erkundigte ich mich, ob sie viel zu Festen und in die Spinnstube ginge, ob sie wieder neue Verehrer habe; und denjenigen, welche mich fragten, was diese Sachen mich, einen armen Berghirten, kümmerten, antwortete ich, daß ich zwanzig Jahre alt sei, und diese Stéphanette das Schönste, was ich in meinem ganzen Leben gesehen habe.

Nun, eines Sonntags, als ich wieder die Lebensmittel erwartete, trug es sich zu, daß sie erst sehr spät anlangten. Am Morgen sagte ich zu mir selbst: „Das ist wegen der großen Messe." Gegen Mittag brach ein arges Gewitter aus und ich dachte, das Maulthier habe sich nicht auf den Marsch machen können wegen des schlechten Zustandes der Wege. Endlich gegen drei Uhr, als der Himmel wieder klar war und der Berg glänzte in Feuchtigkeit und Sonnenschein, hörte ich zwischen dem Tropfen der Blätter und dem Rauschen der angeschwollenen Bäche das Glöckchen des Maulthiers, so heiter und munter wie lustiges Glockengeläute zum Osterfeste. Aber es war weder der kleine Miarro noch die alte Norada, welche das Thier leiteten. Es war . . . rathet wer? . . . unser Fräulein, meine Kinder! unser Fräulein in höchst eigener Person, sie saß aufrecht zwischen den Säcken des Maulthiers, ganz rosig von der Bergluft und der Erfrischung des Gewittersturmes.

Der Kleine war krank, Tante Norada zu ihren Kindern zum Besuch gereist. Die schöne Stéphanette theilte mir das alles mit, während sie von ihrem Thier stieg, auch daß sie zu spät komme, weil sie den Weg verloren habe; aber wenn man sie so sonntäglich angeputzt sah, mit ihrem geblümten Bande, ihrem leuchtenden Röckchen und ihren Spitzen, da sah sie viel eher aus, als wenn sie sich bei einem Tanze verspätet hätte, nicht, wie wenn sie den Weg durch das Gebüsch gesucht hätte.

Ach das reizende Geschöpfchen! Meine Augen wurden nicht müde sie anzusehen. Es ist wahr, ich hatte sie noch nie so in der Nähe gesehen. Manchmal im Winter, wenn die Heerden in die Ebene hinabgestiegen waren und ich des Abends zum Nachtessen in die Meierei kam, schritt sie durch den Saal, ohne zu der Dienerschaft zu reden, immer geputzt und ein wenig stolz. – Und jetzt hatte ich sie da vor mir, ganz für mich allein, war das nicht um den Kopf zu verlieren?

Als Stéphanette die Lebensmittel aus dem Korb gelegt hatte, fing sie an neugierig umher zu schauen. Ihr schönes Sonntagsröckchen, welches hätte schmutzig werden können, ein wenig in die Höhe hebend, trat sie in die Pferche, wollte sehen, wo ich schliefe, mein Strohlager mit dem Hammelfelle, mein großer, an der Wand hängender Mantel, mein Kreuz, meine Steinflinte, alles amüsirte sie. —

— „Also hier lebst Du, mein armer Hirte? Wie Du Dich langweilen mußt, immer allein zu sein. Was thust Du denn? Woran denkst Du?"

Ich hatte Lust zu antworten: „An Sie, Herrin," und da hätte ich nicht gelogen; aber meine Verwirrung war so groß, daß ich kein Wort finden konnte. Ich glaube fast, sie bemerkte es und es machte der Bösen Vergnügen, meine Verlegenheit durch ihre Bosheit zu verdoppeln.

— „Und Dein Schätzchen, Schäfer, kommt es auch zuweilen herauf, um Dich zu besuchen? . . . Das ist gewiß die goldene Ziege, oder die Fee von Estérelle, die nun um die Spitzen der Berge schwebt."

Und sie selbst, indem sie mit mir sprach, sah ganz aus wie die Fee von Estérelle mit ihrem lustigen Lachen, dem zurückgeworfenen Köpfchen und in der Eile, die sie hatte, wieder fortzugehen, was aus ihrem Besuche eine Vision machte.

— „Adieu, Hirte."

„Sei gegrüßt Herrin." Und da war sie schon verschwunden, die leeren Körbe mit sich nehmend.

Als sie auf dem steilabfallenden Pfade verschwand, schien es mir, als wenn die Kieselsteine, die unter den Füßen des Maulthiers wegrollten, mir alle aufs Herz fielen. Ich hörte sie lange, lange; und bis zum Ende des Tages blieb ich wie schlummernd sitzen und wagte nicht, mich zu bewegen, aus Furcht, meinen Traum zu verscheuchen. Gegen Abend, als die Thalschluchten anfingen blau zu werden und die Thiere sich blökend an einander drängten, um in die Pferche zu gehen, hörte ich, daß man mich vom Abhange her rief, und ich sah unser Fräulein erscheinen, aber nicht mehr lachend, wie kurz vorher, sondern vor Kälte, Furcht und Nässe zitternd.

Es schien, als habe sie am Abhange des Berges die Sorgue vom Gewitterregen angeschwollen gefunden und als sie mit Gewalt herüber wollte, war sie fast ertrunken.

Das schlimmste war, daß man zu dieser Nachtstunde nicht mehr an eine Rückkehr denken konnte; denn den anderen Weg durch die Schlucht hätte unser Fräulein allein nie gefunden, und ich konnte die Heerde nicht verlassen. Die Idee, die Nacht auf dem Berge zuzubringen, marterte sie sehr, besonders wegen der Unruhe ihrer Angehörigen. Ich tröstete sie nach besten Kräften.

„Im Juli sind die Nächte ganz kurz, Herrin. Es sind nur einige unangenehme Minuten."

Und ich zündete schnell ein großes Feuer an, um ihre Füße und ihr Kleid, das vom Wasser der Sorgue ganz durchnäßt war, zu trocknen. Dann brachte ich ihr Milch und Käse; aber die arme Kleine dachte weder daran, sich zu wärmen, noch zu essen, und wenn ich die dicken Thränen sah, die ihr in den Augen standen, so war mir selber auch das Weinen nahe.

Indessen war die Nacht vollständig hereingebrochen. Nur ein heller Dunst war auf der Seite des Sonnenunterganges geblieben. Ich wollte, daß unser Fräulein, um sich auszuruhen, in die Pferche träte. Nachdem ich über frischem Stroh ein ganz neues Fell ausgebreitet hatte, wünschte ich ihr gute Nacht und setzte mich draußen vor die Thür. . . .

Gott ist mein Zeuge, daß trotz der glühenden Liebe, in der mein Blut brannte, kein schlechter Gedanke mir kam; nur ein großer Stolz überkam mich, zu denken, daß da in einem Winkel der Pferche, ganz dicht bei der neugierigen Heerde, die sie schlummern sah, die Tochter meiner Herrschaft, — wie ein kostbareres und weißeres Lämmchen, als alle anderen, — ruhte, meinem Schutze anvertraut. . . .

Plötzlich öffnete sich die Thür der Pferche und die schöne Stéphanette erschien. Sie konnte nicht schlafen. Die Thiere raschelten mit dem Stroh, wenn sie sich bewegten und blökten im Traume. Sie wollte sich lieber ans Feuer setzen. Als ich das sah, warf ich ihr mein Ziegenfell über die Schultern, fachte das Feuer an und wir saßen ohne zu sprechen neben einander.

Wenn Ihr je eine Nacht unter dem hellen Sternenhimmel zugebracht habt, so wißt Ihr, daß um die Stunde, wenn wir schlafen, in der Einsamkeit und dem Schweigen eine geheimnißvolle Welt erwacht. Nun murmeln die Quellen viel heller, die Teiche zünden kleine Flämmchen an. Frei kommen und gehen alle Geister des Berges; und in der Luft ertönt ein leises Rauschen, fast unhörbare Geräusche sind vernehmbar, als wenn man die Bäume wachsen, das Gras sprießen hörte. Am Tage leben die Wesen, aber des Nachts die Dinge Wenn man das nicht gewöhnt ist, so ängstigt man sich . . Unser Fräulein zitterte auch am ganzen Körper und drängte sich beim leisesten Geräusch an mich. Einmal tönte ein langer, melancholischer Schrei von dem Teiche herauf, der tief unten glänzte. In demselben Augenblick glitt eine schöne Sternschnuppe in der gleichen Richtung über unsere Häupter hin, als ob die Klage, welche wir vernommen hatten, von einem Lichtscheine begleitet gewesen wäre.

„Was ist das?" fragte mich Stéphanette mit leiser Stimme.

„Eine Seele, welche in das Paradies kommt, Herrin"; und ich machte das Zeichen des Kreuzes. Sie bekreuzte sich auch und blieb einen Augenblick mit erhobenem Köpfchen andächtig sitzen. Dann sagte sie mir:

„Es ist also wahr, daß Ihr Hirten Zauberer seid?"

„Keineswegs, Fräulein, aber wir wohnen den Sternen näher und wissen besser, was da vorgeht, als die Leute der Ebene."

Sie sah immer hinauf, das Haupt in die Hand gestützt; von dem Ziegenfelle umgeben, sah sie aus wie ein kleiner himmlischer Hirte.

„Wie viele es giebt! O, wie schön das ist! Noch nie habe ich so viele gesehen. Weißt Du ihre Namen, Schäfer?"

„O ja, Herrin. Sieh, gerade über uns ist der Weg des heiligen Jakob (die Milchstraße). Er geht von Frankreich geradeaus nach Spanien. Der heilige Jakob von Salise hat ihn gezeichnet, um dem tapferen Karl dem Großen den Weg zu zeigen, als er die Sarazenen bekriegte.*) Weiter entfernt haben Sie den Wagen der Seelen (der große Bär) mit seinen vier glänzenden Achsen. Die drei Sterne, welche davor stehen, sind die Thiere und der ganz kleine bei dem dritten ist der Fuhrmann. Sehen Sie ringsumher den Regen von fallenden Sternen? Das sind die Seelen, welche der liebe Gott nicht bei sich haben will. . . Etwas weiter unten, das ist der Rechen oder die drei Könige (Orion), der dient uns Hirten als Uhr. Ich brauche ihn nur anzusehen und weiß jetzt, daß es Mitternacht vorbei ist. Ein wenig weiter nach unten immer nach Süden zu glänzt Jean de Milan, die Fackel unter den Sternen (Sirius). Hören Sie, was die Hirten über diesen Stern erzählen: Es geschah, daß in einer Nacht Jean de Milan und les trois Rois und la Poucinière (Pleiade) zu der Hochzeit eines befreundeten Sternes eingeladen wurden. Die Poucinière, welche es am eiligsten hatte, ging, wie man sagt, zuerst fort und nahm den Weg droben. Sehen Sie, ganz hoch dort am Himmel, les trois Rois schnitten ein Stück Weges ab und holten sie ein, aber der faule Jean de Milan, der zu lange geschlafen hatte, blieb ganz zurück und warf ihnen, um sie aufzuhalten, wüthend seinen Stock nach. Deswegen heißen les trois Rois auch „der Stab Jean's von Milan." Aber der Schönste von allen Sternen, Herrin, ist der unserige, es ist der Stern der Hirten, er leuchtet uns bei Tagesanbruch, wenn wir die Heerden austreiben, und auch des Abends, wenn wir wieder heimtreiben. Wir nennen ihn auch die schöne Magnelonne, welche hinter Pierre de Provence (Saturn) herläuft und sich alle sieben Jahre mit ihm verheirathet."

„Wie? Schäfer, es giebt also Sternhochzeiten?" . . .

„Allerdings, Herrin" . . . .

Und als ich versuchte ihr zu erklären, was diese Hochzeiten seien, da fühlte ich, wie sich etwas Frisches, Feines leicht auf meine Schulter legte. Es war ihr schlaftrunkenes Köpfchen, welches sich mit einem lieblichen Rascheln von Bändern, Spitzen und wolligem Haar leicht an mich lehnte. So verharrte sie, ohne sich zu rühren, bis zu dem Moment, wo die Gestirne des Himmels erblaßten, verlöscht von dem herauffsteigenden Tage. Und ich, ich sah zu, wie sie schlief, ein wenig unruhig in meinem Innersten, aber heilig beschützt durch die sternenklare Nacht, die mir stets nur gute Gedanken eingeflößt hat. Um uns her setzten die Sterne ihren stillen Weg fort, gehorsam wie eine große Heerde; und auf Momente stellte ich mir vor, daß einer dieser Sterne, der schönste und glänzendste, seinen Weg verloren und sich auf meine Schulter niedergelassen habe, um zu schlummern. . . . .

*) Alle diese Einzelheiten volksthümlicher Astronomie sind aus dem „Almanach provençal", welcher in Avignon erscheint, übersetzt.

Mannigfaltiges.

(Die Kunst, es allen recht zu machen,) scheint sich die Zeitschrift für alle Hausfrauen „Fürs Haus" erfolgreich zum Ziel erwählt zu haben, denn deren Leserkreis zählt bereits nach hunderttausenden. In der That versteht „Fürs Haus" für jeden etwas zu bringen, für die einfache Küche, wie für den herrschaftlichen Haushalt. Gewiß, „Fürs Haus" ist für alle erdenklichen Vorfälle im häuslichen Leben der allerbeste Berather. Seine hunderttausend Leserinnen sind zugleich die Mitarbeiter, die aus dem Schatze ihrer Erfahruugen den Mitschwestern das Beste und Erprobteste mittheilen und viele, viele Zuschriften drücken der erfahrenen Schriftleitung ihren Dank aus für die Bereicherungen, die man im inneren und äußeren Leben durch „Fürs Haus" empfing. Man hat sich daher unter dem Blatte nicht etwa eine Art Kochbuch in Zeitungsformat vorzustellen, — nein, künstlerische Illustrationen, sinnige Gedichte, gehaltvolle, fesselnde Erzählungen und Novellen, Preisräthsel und eine allerliebste Rubrik „Fürs kleine Volk" geben „Fürs Haus", das sich sogar aus der Herrenwelt viele Freunde errungen hat, ein anheimelndes Aeußere. Es wird daher niemand bereuen, dieses wirklich gediegene Blatt angeschafft zu haben, umsoweniger als der Preis für das Vierteljehr nur 1 Mark beträgt. Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Probenummern gratis in jeder Buchhandlung, sowie durch die Geschäftsstelle „Fürs Haus" zu Dresden-N.

(Das „Horchen an der Wand") besorgt nunmehr ein Apparat. Ein Berliner Elektrotechniker, Namens G. Mankiewitz, hat einen Apparat eingeführt, den er elektrischen Lauschapparat nennt. Derselbe besteht aus einem flachen Kästchen, welches mit einer Membran bespannt ist, die bemalt und mit einem Rahmen umgeben ist, so daß das Ganze als ein kleines Oelgemälde erscheint und weder seinen Zweck, noch seine Einrichtung verräth. Mit der Membran ist ein außerordentlich empfindliches Mikrophon und ein telephonischer Apparat in Verbindung. Durch dieses heimliche Ohr kann man nun jedes Gespräch und Geräusch in dem Zimmer, in welchem das scheinbare Bild hängt, belauschen, da die Empfindlichkeit des Mikrophons groß genug ist, um jedes im Zimmer gesprochene Wort und selbst leisere Gespräche an die Hörstelle zu übermitteln. Ein zweiter derartiger Apparat, welcher einfacher ausgeführt ist, hat den Zweck, als Lauschapparat in Gefängnissen 2c. zu dienen, und wird für diesen Zweck in die Wand oder Decke eingelassen und in passender Weise verdeckt, jedoch so, daß der Schall nicht gedämpft wird.

(Unverfrorenheit.) Im Januar 1889 richtete der Rabbiner Schwarz in Gablonz (Böhmen) das Ersuchen an den Dekan der Züricher philosophischen Fakultät, man möchte ihn auf Grund einer beigelegten schriftlichen Arbeit ohne Examen zum Dr. phil. machen. Als ihm dies Gesuch abgeschlagen wurde, bot er sich an, 50 Franken für einen armen Studenten zu schenken, wenn man es ihm doch erfüllte. Auch dieses Handelsangebot wurde nicht angenommen, und man betrachtete die Sache als erledigt. Im Dezember 1889 kam ein neues Schreiben aus Gablonz. Darin bittet der Rabbiner um die Doktorwürde 1. für einen Vizekonsul, 2. für einen Schriftsteller, 3. für einen Juristen, der Journalist geworden, 4. für sich selbst. Die Kaufssumme ist erheblich erhöht; es werden für den ersten Ehrendoktor 2000 Fr. und ein venezuelischer Orden; für den zweiten 1000 Fr., für den dritten ebenfalls 1000 Fr. geboten, während für sich selbst der Bescheidene nur die reglementarische Taxe offerirt. Unter Berufung auf das priesterliche Ehrenwort wird Stillschweigen gelobt. Die Fakultät hat die ganze Korrespondenz allen Staatsbehörden von Oesterreich, Deutschland und der Schweiz, sowie den philosophischen Fakultäten dieser Länder bekannt gegeben.

(Tingeltangel.) Wohl wenige von denen, welche dieses Wort gebrauchen, mögen wissen, wie und auf welche Art und Weise es entstanden ist. Aus Artistenkreisen wird darüber folgende verbürgte Mittheilung gemacht. In Wien lebte seinerzeit ein Theaterdirektor, dessen Etablissement sich eines guten Rufes und auch ganz bedeutenden Besuches erfreute, weil es stets gute Unterhaltung bei reicher Abwechselung bot. Dieser Theaterdirektor nannte sich Tingel. Eines Tages engagirte letzterer auch einen Komiker, der sich in ganz kurzer Zeit die Gunst des leichtblütigen Wiener Publikums zu erringen wußte. Dieser Liebling des Wiener Publikums nannte sich Tangel. Wenn nun des Abends ein Wiener seine Erholung, beziehungsweise Unterhaltung suchte, und er wurde von jemandem gefragt, wohin er gehe, so lautete die kurze Antwort: zum Tingel-Tangel. Bald war das Tingel'sche Etablissement nur noch unter diesem Namen bekannt und existirte als Tingel-Tangel noch jahrelang. Von diesem Etablissement hat sich der Name Tingeltangel auf Lokale ähnlicher Art übertragen und sich so bis auf den heutigen Tag erhalten.

(Den Vogel abgeschossen.) Ein Frankfurter, ein Magdeburger und ein Meißner saßen zusammen zur Leipziger Messe in einer Schenkstube und kamen u. a. auch auf die Geschwindigkeit der Eisenbahnzüge zu sprechen. Jeder rühmte sich, daß von seiner Stadt aus die schnellsten Züge gingen. Der Frankfurter meinte, daß der Bebraer Schnellzug so geschwind fahre, daß die Dörfer, an denen er vorbeifliege, einem vorkämen, wie eine einzige Ortschaft, und der Magdeburger behauptete, daß von dem Magdeburg-Hamburger Schnellzuge aus die Telegraphenstangen so nahe an einander gerückt erschienen, wie bei einem Lattenzaune. „Das is Sie noch gar nischt," sagte darauf der Meißner; „da wollte ich Sie jetzt emal von Koswig nach Dresden fahren, kam aber gerade off den Bahnhof an, wie der Zug äben abfahr'n wollte. Ich schbringe aber schnell noch off das Trittbrett; der Bahnhofsgehilfe will mich 'runterreißen: ich hielt mich aber mit der eenen Hand feste und hol' mit der anderen aus, um ihn eine Tichtige 'reinzuhauen; un wie ich das gemacht hadde, wem denken Se, daß ich se gegeben habe? — dem Kofferträger in Kötzschenbrode, der gerade off'n Perrong stand!"

(Präsident): „Angeklagter, gestehen Sie Ihre Schuld ein?" — Angeklagter: „Nein. Die Rede des Vertheidigers hat auch mich von meiner Unschuld überzeugt!"

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Bekanntmachung.

Der **Rayonplan** und das **Rayonkataster** für den I. Rayon des Zwischenwerks IVb, betreffend die zur Stadt Thorn gehörigen Gemarkungen Rothwasser, Winkenau und Finkenthal, liegen während 6 Wochen und zwar vom 2. April 1890 bis 15. Mai 1890 im Magistrats-Büreau I (Rathhaus) während der Dienststunden vormittags von 8 bis 1 und nachmittags von 3 bis 6 **öffentlich** aus.

Die im I. Rayon des genannten Zwischenwerks belegenen Grundstücksbesitzer werden hiermit aufgefordert, etwaige Einwendungen gegen den Rayonplan und das Rayonkataster während dieser Zeit bei dem unterzeichneten Magistrat **schriftlich** anzubringen unter der Verwarnung, daß alle später d. h. nach dem 15. Mai 1890 eingehenden Einwendungen als gesetzlich ungiltig keine Berücksichtigung finden und nach Ablauf dieser Frist mit Feststellung des Katasters und des Planes verfahren werden wird.

Thorn den 28. März 1890.

Der Magistrat.

Anschüttung von 2 Erdtraversen für die Friedenspulvermagazine auf dem kleinen Exerzierplatz vor dem Saillant III bezw. vor dem Jakobsfort zu Thorn.

Die zu vorgenannter Bauausführung erforderlichen Arbeiten rc., welche umfassen: die Bewegung von rund 2060 cbm Bodenmasse und die Eindeckung und Einsamung von rund 1100 qm Böschungs- und Kronenflächen, sollen öffentlich verdungen werden.

Für die Uebernahme der Arbeiten rc. sind die kriegsministeriellen Bestimmungen für die Bewerbung um Leistungen für Garnisonbauten vom 20. März 1888 maßgebend.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen postfrei bis zu dem auf

Donnerstag den 10. April cr.
vormittags 10½ Uhr

angesetzten Termin in dem Baubureau (Thorn, Ecke Stroband- und Gerstenstraße, Erdgeschoß) abzugeben, woselbst die Verdingungsunterlagen täglich während der Dienststunden eingesehen, auch gegen Erstattung der Abschreibegebühren in Empfang genommen werden können.

Die bis zu dem oben festgesetzten Termin eingereichten Gebote werden sodann in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter geöffnet und verlesen.

Der Königl. Reg.-Baumeister.
A. Scheerbarth.

Neubau eines Nebengebäudes bei dem Absonderungshause des Garnison-Hauptlazareths zu Thorn.

Die zur Ausführung des vorgenannten Neubaus erforderlichen Arbeiten und Materiallieferungen sollen in 2 Lose getheilt öffentlich verdungen werden und zwar umfaßt:

Los I. Die Ausführung der Erdarbeiten, der Arbeiten zur künstlichen Befestigung des Baugrundes und der Maurerarbeiten, sowie die Ausführung der Asphaltirungs-, Steinmetz- und Steinsetzerarbeiten einschl. Materiallieferung im Gesammtwerthe von etwa 2600 Mark und

Los II. Die Ausführung der Zimmer-, Schlosser- und Anstreicherarbeiten einschl. Materiallieferung, im Gesammtwerthe von etwa 660 Mark.

Für die Uebernahme der Arbeiten und Lieferungen sind die kriegsministeriellen Bestimmungen für die Bewerbung um Leistungen für Garnisonbauten vom 20. März 1888 maßgebend.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Angebote sind versiegelt und postfrei bis zu dem auf

Donnerstag den 10. April cr.
vormittags 11 Uhr

angesetzten Termin in dem Baubureau (Thorn, Ecke Stroband- und Gerstenstraße, Erdgeschoß) abzugeben, woselbst die Verdingungsunterlagen täglich während der Dienststunden eingesehen, auch gegen Erstattung der Abschreibegebühren in Empfang genommen werden können.

Die bis zu dem oben festgesetzten Termin eingereichten Gebote werden sodann in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter geöffnet und verlesen.

Der Königl. Reg.-Baumeister.
A. Scheerbarth.

Offerire:

Gelbe Obendorf. Runkeln
à 36 Mark,
weiße grünköpfige
Riesen-Möhren-Samen
à 45 Mark,
sowie
sämmtliche Feld-, Wald- und Gartensämereien
billigst.
Samenhandlung
B. Hozakowski-Thorn.

Soeben erschienen:
Unsere Lotterie
oder: Das Spielen in der
Königl. Preuß. Klassenlotterie
gegen Einsdg. von 50 Pf. in Marken.
A. Schröder's Verlag, **Berlin,**
Lottumstraße 8.

Grabeinfassungen

in allen Größen in guter Ausführung zu soliden Preisen empfiehlt
R. Schultz, Klempnermeister,
Neustädter Markt 145.

Schlossfreiheit-Lotterie

Ziehung II. Klasse am 14. April.
Grösster Gewinn II. Kl. 300 000 Mk., kleinster 1000 Mk.
Original-Lose zu Planpreisen
1/1 Mk. 72,— 1/2 Mk. 36,— 1/4 Mk. 18,— 1/8 Mk. 9,—
Antheil-Voll-Lose
Antheile an in meinem Besitz befindlichen Original-Losen und für alle fünf Klassen giltig
1/4 Mk. 50,— 1/8 Mk. 25,— 1/16 Mk. 12,25 1/32 Mk. 6,25
empfiehlt und versendet so lange Vorrath reicht gegen Einzahlung des Betrages auf Postanweisung

Carl Heintze, Bankgeschäft
Berlin W., Unter den Linden 3.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügl. Leistungen.

Fr. Hege

Schwedenstr. 26. **Bromberg** Schwedenstr. 26.
Möbelfabrik mit Dampfbetrieb
empfiehlt
Ausstattungen u. Wohnungs-Einrichtungen
von den
einfachsten gefälligen Formen bis zu den reichsten Ausführungen.
Polstersachen und Dekorationen
nach neuesten Entwürfen.
Teppiche. Gardinen. Stores. Portièren.
Billigste Preise. Solideste Arbeit.
Frachtfrei Thorn.
Illustrirte Preiskourante gratis. Illustrirte Preiskourante gratis.

Vorzüglich gutsitzende **Corsettes**
Geschw. Bayer, Alter Markt 296.

Berliner

Schlossfreiheit-Lotterie

Ziehung II. Klasse am 14. April
noch 9005 Gewinne im Glücksrade
22 Millionen baar Geld.

Gewinn-Plan.

II. Klasse 379 Gewinne. Ziehung am 14. April 1890.

1 à 300000	300000
1 - 200000	200000
1 - 100000	100000
2 - 50000	100000
4 - 25000	100000
10 - 20000	200000
20 - 10000	200000
40 - 5000	200000
100 - 2000	200000
200 - 1000	200000
379	M. 1800000

Ziehung der III. Klasse 12. Mai 1890.

1 a 300000	300000
1 - 200000	200000
1 - 100000	100000
2 - 50000	100000
4 - 25000	100000
10 - 20000	200000
20 - 10000	200000
40 - 5000	200000
100 - 2000	200000
200 - 1000	200000
379	M. 1800000

IV. Klasse 733 Gewinne. Ziehung am 9. Juni 1890.

1 a 500000	500000
1 - 400000	400000
1 - 300000	300000
1 - 200000	200000
2 - 100000	200000
4 - 50000	200000
8 - 25000	200000
15 - 20000	300000
40 - 10000	400000
60 - 5000	300000
100 - 3000	300000
200 - 2000	400000
300 - 1000	300000
733	M. 4000000

Haupt- und Schlussziehung am 7. Juli 1890.
Hauptgewinn 600000 Mark.

1 à 600000	600000	10 à 100000	1000000	100 à 10000	1000000
1 - 500000	500000	20 - 50000	1000000	150 - 5000	750000
1 - 400000	400000	10 - 40000	400000	200 - 3000	600000
2 - 300000	600000	10 - 30000	300000	500 - 2000	1000000
3 - 200000	600000	20 - 25000	500000	1058 - 1000	1058000
4 - 150000	600000	40 - 20000	800000	5384 - 500	2692000

7514 Gewinne 14 400 000 Mark.

Original-Lose unterm Planpreis:

	1/1	1/2	1/4	1/8
Zur II. Klasse	64	32	16	8,50
„ III. „	20	10	5	2,50
„ IV. „	36	18	9	4,50
„ V. „	72	36	18	9,—
Für alle Klassen	192	96	48	24,50 M.

Antheil-Lose:

1/2	1/4	1/8	1/16	1/32
36,40	18,20	9,10	4,60	2,35
21,20	10,60	5,30	2,70	1,35
21,20	10,60	5,30	2,70	1,35
21,20	10,60	5,30	2,70	1,35

Amtliche Liste für alle Klassen 80 Pfennig.

Um Porto zu ersparen, empfiehlt es sich den Betrag für alle Klassen vorauszubezahlen. Bei Antheilen werden in diesem Falle Volllose für alle Klassen giltig verabfolgt und zwar:

1/2	1/4	1/8	1/16	1/32
Mark 95	47,50	24	12,50	6,25

Für Porto und amtliche Liste jeder Klasse sind 30 Pf. beizufügen.

Richard Schröder, Bankgeschäft,
Berlin W., Taubenstrasse 20.

Das
Schleifen und Repariren
aller Arten Scheeren, Taschenmesser, Rasiermesser, Fleischerwiegemesser, Kaffeemühlen wird in meiner **Dampf-Schleif-Polieranstalt** schnell und gut ausgeführt.
Gustav Meyer.

Kölnisches Wasser
von **Johann Maria Farina,** Jülichsplatz Nr. 4 und gegenüber, sowie
deutsche, franz. und engl. Parfümerien
empfiehlt **F. Menzel.**

Bergmanns
Karbol-Theerschwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 25 und 50 Pf. bei **Adolph Leetz.**

Brustleiden
jed., auch schwerst. Art, könn. noch radical geheilt werden, wenn man sich vorurtheilsfrei m. Leidensbeschr. u. Angabe, ob Füsse kalt, an **P. Weidhaas,** Dresden, wend. Die am eignen Körper erprobte, behördl. geprüfte Kur wird von Autoritäten empfohlen.

Frauenschönheit ist eine Zierde.
Durch den täglichen Gebrauch der
Lanolin-Schwefelmilch-Seife,
fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden, erhält man einen zarten, blendendweißen Teint. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei
Anton Koczwara, Gerberstraße 290.

J. Pserhofers
Blutreinigungs-Pillen
vormals Universal-Pillen genannt

verdienen letzteren Namen mit vollstem Recht, da es in der That sehr viele Krankheiten giebt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch **schlechte Verdauung und Verstopfung** entstehen, als: **Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windkolik, Blutandrang zum Gehirn, Hämorrhoiden (Goldader)** u. dgl.

Durch ihre blutreinigenden Eigenschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei **Blutarmuth** und den davon herrührenden Krankheiten, als: **Bleichsucht,** nervösen **Kopfschmerzen** u. s. w. Diese Blutreinigungs-Pillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichsten Personen und selbst Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese Blutreinigungs-Pillen werden **einzig und allein echt erzeugt in der Apotheke „zum goldenen Reichsapfel" des J. Pserhofer, Singerstraße Nr. 15 in Wien,** und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen 40 Pf. Eine Rolle mit sechs Schachteln kostet 2 Mk. Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung:

1 Rolle Pillen 2 Mk. 30 Pf.	3 Rollen Pillen 6 Mk.	5 Rollen Pillen 9 Mk.
2 Rollen „ 4 „ — „	4 „ „ 8 „	10 „ „ 16 „

Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

N. B. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; **es wird daher ersucht, ausdrücklich**

J. Pserhofers Blutreinigungs-Pillen

zu verlangen und nur diejenigen als **echt** zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug **J. Pserhofer** versehen ist und die auf der Deckelaufschrift jeder Schachtel denselben Namenszug in **rother** Schrift tragen.

J. Pserhofers Apotheke „zum goldenen Reichsapfel", Wien, I. Singerstraße 15.

Gummi-
Tischdecken u.-Wandschoner,
Tischläufer u. Küchenborden,
Wachs- u. Ledertuche,
Linoleum-Läufer u. Teppiche,
Gummischürzen, Lätzchen,
Gummi-Regenmäntel,
Gummiwäsche
elegant und dauerhaft,
Tragbänder, Sohlen,
Pfropfen, Abfüllschläuche,
Puppen.
Chirurgische Artikel
wie: Eisbeutel, Luftkissen, Strümpfe, Fußbinden, Betteinlagen, Irrigatoren u. s. w. empfiehlt
Erich Müller,
Specialgeschäft für Gummiwaaren,
Passage 3.

Zum Osterfest
empfehle ich meinen bedeutenden Vorrath von
geräucherten Schinken
mit auch ohne Knochen,
Kasseler Rippspeer,
feinste Bratwurst,
sowie
alle übrigen Wurstsorten
in vorzüglicher Qualität.
W. Romann,
Fleischermeister.

R. Sultz-Thorn,
Malermeister,
Breitestraße Nr. 459,
empfiehlt sich zur Ausführung von
Zimmer-Dekorationen,
von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie allen in das Malerfach schlagenden Arbeiten, bei solider Ausführung und mäßigen Preisen.
Tapeten
in großer und schöner Auswahl bei billigsten Preisen.

Die größte Auswahl von
Damen-, Herren- und Kinderstiefel
empfehle zu ganz ausnahmsweise billigen Preisen. **Bestellungen** nach Maß werden modern und sauber, sowie **Reparaturen** schnell ausgeführt.
A. Wunsch,
Elisabethstr. neben der Neustädt. Apotheke.



Der günstige Erfolg der 1. Klasse der **Schloßfreiheitslotterie** veranlaßt mich, zur 2. Klasse wieder eine Serie von 10 Losen zu einem Gesellschaftsspiel aufzulegen, und lade ich hiermit zur Theilnahme ein. Die Antheile werden in 1/10-, 1/20-, 1/40- und 1/80-Abschnitten ausgegeben und stellt sich der Preis derselben wie folgt: 1/10 = 80 Mark, 1/20 = 40 Mark, 1/40 = 20 Mark, 1/80 = 10 Mark. Die Lose tragen folgende Nummern: 150983. 150984. 150985. 150986. 150987. 150988. 150989. 150990. 151020. 151021.
Ernst Wittenberg,
Lotterie-Komptoir, Seglerstraße 91.

Gründlichen
Privatunterricht
in Latein, Griechisch, Englisch u. Französisch ertheilt Schülern und Schülerinnen
J. Hiller, Araberstr. 132, part.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.